

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM.
mit Zustagen; einzelne Nr. 10 Pf.
Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite
Millimeterzeile 6 Pf.; im Textfeld die 93
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf.
Anzeigenschluß 10 Uhr vorm. D.-M. L. 1335

Hauptredakteur: Felix Zehne, Dippoldiswalde; Stellvertreter: Werner Kunzsch, Altenberg; verantwortlich für den gesamten Textteil:
Felix Zehne, Dippoldiswalde; verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Zehne, Dippoldiswalde; Druck u. Verlag: Carl Zehne, Dippoldiswalde

Nr. 43

Dienstag, am 20. Februar 1934

100. Jahrgang

Derklidhes und Sächslidhes

Dippoldiswalde. Heftiger, böiger Wind, mitunter schon Sturm brauste vergangene Nacht übers Land und brachte uns in den zeitigen Morgenstunden und am Vormittag tüchtiges Schneetreiben. Da die Lufttemperatur aber noch über Gefrierpunkt war und der Frost aus dem Boden gewichen war, blieb der Schnee nur stellenweise liegen. Vielfach wurde er gleich zu Wasser und Matsch bedeckt die Straßen.

Dippoldiswalde. Wirtschaftsankurbelung auch in unserer Stadt! Überall in der Vorstadt, Nicolastraße, dann Ecke Freiberger und Altenberger Straße, am Gerberplatz, in der Topfergasse, weiter in der Altenberger Straße, in der Herrengasse sieht man Baugerüste stehen, von denen aus eifrig gearbeitet wird. Dazu die Umbauten in der ehemaligen Reichelischen Strohhutfabrik und sonst noch mancher Umbau in Altmwohnungen. Dadurch haben die Baugeschäfte die Möglichkeit, viele Leute zu beschäftigen. Nur möchte das Wetter etwas günstiger werden; denn noch mancher Bau wartet und soll bis Ende März vollendet sein. Zu all den Bauten gefellte sich gestern der Transport eines Eisenbahnwagens, den Bäckermesser Jörcke von der Reichsbahn gekauft hat und der von der Expeditionsfirma ab Bahnhof über den Gerberplatz, dann zweimal über den Heißelchen Mühlgraben nach Jörcks Wiese transportiert wird. Eine mühselige, gefährliche Arbeit, bei der 8-10 Mann Beschäftigung haben. Wenn der Wagen an Ort und Stelle sein wird, wird er eine schöne Sommerwohnung abgeben.

Dippoldiswalde. Am kommenden Mittwoch, 20 Uhr, findet im großen Saale des Schützenhauses ein großer Aniswalterappell des gesamten Kreises Dippoldiswalde statt, zu dem auch der Herr Reichsstatthalter Mutschmann sein Erscheinen zugesagt hat. Der Reichsstatthalter, dem seinerzeit das Ehrenbürgerrecht verliehen wurde, wird an diesem Abend auch von Seiten der Stadtverwaltung besonders willkommen geheißen werden.

Dippoldiswalde. Tagesordnung zur Sitzung des Volksschulausschusses am Donnerstag, dem 22. Februar 1934, 20 Uhr. A. Öffentliche Sitzung: Allgemeine Mitteilungen; Mitteilungen über Versäumnisse; Festlegung der Schulferien für 1934/35; Neufestlegung des Fremdenzuschulgebührens; Feststellung des Haushaltplanes für 1934/35; nach Befinden weitere Vorlagen. B. Nichtöffentliche Sitzung.

Reichstädt. Zwei ganz gemeine Fubensstreiche sind hiesigen Einwohnern zugefügt worden. Am Sonnabend nachmittag stellte der Landwirt Max Müller fest, daß in seiner Obstplantage 20 verschiedene Obstbäume, teilweise 14-jähriger Bestand, angefaßt worden sind, und zwar so weit, daß die Bäume eingehen werden. W. entsteht dadurch bedeutender Schaden. Am Sonntag früh mußte Bürgermeister Weichelt feststellen, daß in der vorhergehenden Nacht sein Haus, die Eingangstür und das Standesamtsschild am Hause mit Teer besudelt worden waren. Auch hier ist größerer Schaden entstanden. Von der Gendarmerie Dippoldiswalde ist gegen die Tat verdächtige Person aus Reichstädt festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt worden.

Schmiedeberg. Das Jahresfest des Christlichen Frauenendienstes (Gruppe Schmiedeberg), das am Sonntagabend im Gasthof stattfand, konnte sich, wie ja zu erwarten war, eines überaus großen Zuspruches erfreuen. Vor doch der angekündigte Lichtbildvortrag Pfarrvikar Ernsts über seine Reiseerlebnisse im heiligen Lande einen ganz besonderen Anziehungspunkt. Posaunenklänge und gemeinsamer Choralgesang leiteten den Abend ein. Nach einer herrlichen Begrüßungsansprache der Leiterin, Frau Forstmeister Wolf, und einem von der evangelischen Mädchenjugendchar dargebotenen Liede nahm Pastor Ernst das Wort zu seinen hochinteressanten Ausführungen, die durch selbstaufgenommene prächtige Lichtbilder ergänzt wurden. Von den insgesamt wohl 1000 Aufnahmen, war es ja nur möglich an dem Abend etwa 200 derselben zeigen zu können. Redner, der seine Reise Anfang April v. J. angetreten hatte, schilderte zunächst verschiedene Erlebnisse und Eindrücke, die sich ihm auf einem großen, modernen Ozeandampfer boten. Die Fahrt ging von Neapel aus über Griechenland durch das Mitteländische Meer bis Haifa, einer bedeutenden Hafenstadt von Neu-Palästina. Wenn man in das heilige Land kommt, bste sich als erster Eindruck den Reisenden eine gewisse Enttäuschung durch die vielen Steine und die spärliche Vegetation. Das einzige wären die bis 2000 Jahre alten Oelbäume und die dunklen, schlamm gewachsenen Federn. Der Vortragende führte den Anwesenden nun eine Reihe Bilder von den Städten Haifa, Akko und dem Karmelgebirge mit dem Karmelsterkloster vor Augen. In dem christlichen Hospiz auf dem Karmel fand die Reisegesellschaft vorzügliche Aufnahme und Verpflegung. Außerordentlich reizvoll wirkten die Bilder von den herrlichen Gärten mit Äpfeln, Blumen, Kakteen, Zitronenbäumen und den farbenprächtigen Faltern. Hatte der 1. Teil des Vortrages oft auch Anlaß gegeben, aber heitere Erlebnisse zu berichten, so brachte nach kurzer Pause der 2. Teil eine ernsthafte Einführung. Er führte die Zuhörerhaft in die heilige Stadt selbst, von der es im Liede heißt: Jerusalem, du hochgebaute Stadt. Man könne von ihr wirklich sagen, daß auch kein Stein mehr auf dem anderen geblieben ist. Hochinteressant waren die

Hoheitsabzeichen für die Wehrmacht

Berlin, 20. Februar.

Am die Verbundenheit der Wehrmacht mit Volk und Staat zum Ausdruck zu bringen, hat der Herr Reichspräsident in Verfolg des Gesetzes zum Neuaufbau des Reiches auf Vorschlag des Reichswehrministers eine Verordnung erlassen, welche das Hoheitsabzeichen der NSDAP. auch bei der Wehrmacht einführt.

Die Landesfarben an der Dienstmütze des Reichsheeres wird in Zukunft durch das Hoheitsabzeichen in silberner Ausführung ersetzt; an der Schirmmütze der Offiziere usw. der Reichsmarine wird es in goldener Ausführung über der Reichsflagge getragen ebenso an der Ma-

rine-Mannschaftsmütze. Am Stahlhelm wird auf der rechten Seite das Schild mit den Reichsflagfarben schwarz-weiß-rot, auf der linken das Hoheitsabzeichen angebracht, beim Reichsheer in weißer, bei der Reichsmarine in goldgelber Ausführung.

Ferner wird das Hoheitsabzeichen an der Uniform getragen, beim Reichsheer auf der rechten Brustseite des Rockes bzw. der Bluse in silbergrauer Stickerei, an der Bekleidung der Reichsmarine in Höhe des zweiten Knopfes in goldener bzw. goldgelber Stickerei.

Die neuen Abzeichen sind zur Zeit in Bearbeitung. Der Zeitpunkt des Anlegens wird besonders befohlen werden.

jüdischen Begräbnisstätten aus vergangener und der neueren Zeit.

Reist sind es in die Felsenwände eingebaute Grabhöhlen. Im übrigen machen die Judentüchthöhlen einen monotonen, schmucklosen Eindruck. Es wurden weiterhin die in der heiligen Schrift genannten geistlichen Brunnen, aus denen noch heute Wasser geschöpft wird, gezeigt, sowie das schon Jahrtausende ruhig fließende Wasser von Siloah. An den Ueberresten der Stadtmauern ziehen sich Zopressenhaine hin. Es bot sich ein Ausblick nach den Eingängen zu den Gärten Gethsemane. Ueber diese heiligste Stätte berichtete der Vortragende, daß gerade zu Ostern dort durch die vielen Fremden, sowie die vertriebenen sich einander beschuldenden Konfessionen ein solcher Verkehr herrsche (Händler bieten Reiseandenken und Karten feil), daß eine innere Sammlung ganz unmöglich ist. Einige Bilder zeigten vorübergehende Karawanen mit schwer beladenen Kamelen und Eseln. Der Esel spielt übrigens eine große Rolle für den Verkehr. Aber auch der Kraftwagen bedient man sich mit Vorliebe. Viele fahren mit einer rasenden, unheimlichen Geschwindigkeit. Mit großen Geschick und verblüffender Sicherheit nehmen die Fahrer alle Hindernisse auf den holprigen Straßen. Als wahre Kunstwerke mit architektonischer Schönheit, durch herrliche Mosaik verziert, zeigten sich im Wilde die Moscheen auf dem Tempelplatze, die das größte Heiligtum der Mohammedaner bilden. Die Fenster werden von buntfarbenen Glasstücken gebildet, die im Innern eine magische Beleuchtung ergeben. Weitere Bilder von dem Inneren der Stadt gewährten auch einen Einblick in die Via dolorosa, den Schmerzensweg, auf dem unser Heiland kein Kreuz getragen hat. Einige Straßen führen durch imposante Lorbeerhainen hindurch, oft im tiefsten Schatten liegend, bisweilen aber auch von grellem Sonnenlichte überflutet. Gruppen der Araber stehen auf den Pflügen herum, vorübergehende Juden bespottend, die aber davon gar keine Notiz nehmen. Zur Arbeit ist nur die Frau bestimmt. Wegen die Hitze schließt man sich durch dicke Gewänder und Turbane. Das mutet oft homisch an. Charakteristisch war die Aufnahme von einem jüdischen Rabbiner, der in langen Stiefeln, in einem gelbseidenen Gewande und mit einer großen Pelzmütze auf dem Kopfe dahinschritt. Die Reinlichkeit läßt viel zu wünschen übrig. Die Kaffeehäuser machen einen schmutzigen Eindruck, aber noch weniger appetitlicher hat der Vortragende die Eimonadenstände gefunden, indem die vielbegehrten Getränke einfach mit der Hand umgeführt werden. Käufer suchen sich bei den Händlern feilgebotene Schwaren selbst heraus, und das, was ihnen nicht paßt, wird wieder auf den Kaufen geworfen. Im Orient spielt sich ja der ganze Handel auf offener Straße ab. Wenig hygienisch geht es auch in den Fleischläden zu. Jeder schneidet sich das braunwürdige Stück Fleisch selbst ab. Vorher schwirrt jedoch erst ein ganzer Schwarm Fliegen auf. Besonders störend und ekelerregend sind die Straßen, in denen die Ausfühler mit ihren abgefaulen Eßesmagazinen herumirren und mit heiserer Stimme um Almosen betteln. Alles das, was durch Wort und Bild den Anwesenden vom Vortragenden vor Augen geführt wurde, war dazu angetan, die Eindrücke zu schärfen, die sich heute dem Reisenden im heiligen Lande bieten. Mit höchstem Interesse waren die Zuhörer dem Vortrage gefolgt. Die Leiterin, Frau Forstmeister Wolf, brachte im Sinne der Anwesenden den wärmsten Dank für das Dargebotene zum Ausdruck. Posaunenmusik und gemeinschaftlicher Gesang beendeten den wohl gelungenen Abend.

Johnsbach. Nachdem bereits im vergangenen Herbst 27 Saatkinder in der hiesigen Gemeinde (einschl. Ortsteil Bärenhede) auf einige Wochen Unterkunft bei freiwilligen Gastgebern gefunden hatten, sind für einen im Mai eintreffenden Transport wieder 26 Pflanzstellen gemeldet worden, in Johnsbach 3 mehr als am letzten Male. An bar wurden für das Kinderhilfswerk außerdem noch 34,90 M. (davon von Bärenhede allein 17,50 M.) gesammelt.

Johnsbach. Ihren Schützen- und Königsball hielt die Bogenschützen-Gesellschaft am letzten Sonnabendabend im Erbgerichtsgasthof ab. Bereits am Nachmittag ging es im geschlossenen Zuge zum vorjährigen König Max Winkler, um einige Stunden bei fröhlicher Gesellschaft und guter Bewirtung zu verweilen. Zum Ball am Abend hatten sich auch erstmalig einige Glashütter Schützenbrüder mit Damen eingefunden, denen auch der ganz besondere Willkommensgruß des Vorstehers Nidel bei seiner Begrüßung galt, wobei er ganz besonders den Wunsch zum Ausdruck brachte, daß zwischen den beiden Vereinen, der eine ein Stadt-, der andre ein Landverein, nunmehr ebenso die enge Verbundenheit hergestellt

werden müsse, wie sie unser Volksoberster Hitler wünsche, und wie sie bereits von Johnsbach aus mit dem ersten Schritt nach Glashütte begonnen worden sei. Gleichzeitig war es dem Vorsteher möglich, drei verdiente langjährige Schützenbrüder auszuzeichnen, und zwar den Rittmeister Paul Göpfert für 30-jährige und Schriftführer Ost. Jönndchen und Schützenbrüder Emil Zimmerhöl für 25-jährige Mitgliedschaft. Einige weitere Auszeichnungen konnten leider nicht ausgehändigt werden, da die betr. Jubilare nicht anwesend waren. Mit der Bitte um weitere Treue zum Verein schloß Redner seine Ehrung mit einem dreifachen Hoch auf die Jubilare. Mit einem Freitrank, einigen äußerst humorvollen Vorträgen und einer Verteilung von Vereinsnosen an eine Anzahl Mitglieder durch Schützenbrüder Nidel wurde den Ballteilnehmern eine ganze Portion Humor und gute Laune eingemipft.

Seifersdorf. Das früher auch in unserer Gemeinde abgehaltene Gemeinde- oder Nachbarbar ist wieder lebendig geworden. Der derzeitige Bierwarter Bruno Schröder hatte am Alchermilchwoch eine fröhliche Gemeinde im Saale des Erbgerichtsgasthofes veranstaltet. Ueber den Sinn und Zweck dieser wieder ertöckten Sitte sprach in anerkennenswerter Weise Curt Schurig, Ortsstell Seifen, und feierte die Volksgemeinschaft in warmen Worten. Im Laufe des Abends wurde neben Tanz auch Unterhaltung in mannigfacher Art geboten.

Dresden. An der Staatsbauschule besteht seit 1887 die Rudolf-Erler-Stiftung, die damals zum ehrenden Gedächtnis dieses beiden Lehrer von ehemaligen Schülern der Dresdner Bauschule errichtet worden ist. Die Enkelin des Professors Rudolf, Frau Adelaide Erler-Watson in Newyork, hat jetzt diese Stiftung durch eine Schenkung von 1000 Mark bereichert.

Dresden. Die Industrie- und Handelskammer Dresden hat mit dem Beauftragten des Reichspostführers für den Bezirk Dresden-Bautzen eine Abmachung dahin getroffen, daß Lehrlinge, die die freiwillige Kaufmannsgehilfenprüfung ablegen wollen, sich einer körperlichen Leistungsprüfung zu unterziehen haben, die während der Lehrzeit bis zur Meldung zur Kaufmannsgehilfenprüfung abzugeben ist. Die Termine werden jeweils bekanntgegeben, ebenso der Ort, wo die Prüfung abgenommen wird. Die Satzungen und Richtlinien des Prüfungsamtes sind entsprechend ergänzt worden. Das Vorstehende gilt erstmalig für Ostern 1935, während für Ostern 1934 diejenigen Prüflinge, die den Nachweis des Bestehens des Sportabzeichens erbringen, einen entsprechenden Vermerk in das Prüfungsjugnis erhalten.

Die Industrie- und Handelskammer Dresden weist erneut auf die Gefahren von Preiserhöhungen für die Gesamtwirtschaft hin. Im Jahre 1934 werden vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zusätzlich erhebliche Mittel für Bodenverbesserungen (Flußregulierungen, Vorflutregelungen aller Art usw.) bereitgestellt. Es würde Beeinträchtigung der Wirkung dieser Maßnahmen bedeuten, wenn die geplanten Arbeiten infolge von Preiserhöhungen nicht im vorgeherten Umfange ausgeführt werden könnten. Das gleiche gilt für alle mit öffentlichen Mitteln geförderten Bauvorhaben. Wie bereits wiederholt zum Ausdruck gebracht, ist das Reichswirtschaftsministerium nicht gewillt, Preiserhöhungen für Waren und Leistungen zuzulassen, die geeignet sind, die Maßnahmen der Reichsregierung zu gefährden oder in ihren Wirkungen zu beeinträchtigen. Es wird jeden Einzelfall von Preissteigerungen, der ihm zur Kenntnis gelangt, weiter verfolgen und gegebenenfalls von den ihm zustehenden Befugnissen gegen Syndikate, Verbände, Vereinigungen und Unternehmer Gebrauch machen, die seinen Anordnungen widerstreben.

Wetter für morgen:

Nur langames Abflauen der zunächst ziemlich lebhaften Winde aus Richtung um Nordwest. Etwas Vermehrung des Nödgang, zunächst noch leichte Schauerniedererschläge. Bei nächtlichem Aufklaren auch im Flachlande Frost und tagsüber etwas verminderte Temperaturen.

Eden in Berlin

Mussolini von Deutschlands Friedenswillen überzeugt.

London, 20. Februar.

Der englische Lordziegelbewahrer Eden trifft zur Aussprache mit der Reichsregierung über die Abrüstungsfrage am heutigen Dienstag, aus Paris kommend, in Berlin ein.

Der Londoner „Daily Telegraph“ beschäftigt sich in diesem Zusammenhang mit der Absicht Edens, nach seinen Besuchen in Berlin und Rom erneut nach Paris zu fahren, und sagt, es werde interessant sein festzustellen, ob Eden dann besser imstande sein werde, Frankreich von Deutschlands friedfertigen Absichten zu überzeugen. Mussolini habe sich über diesen Punkt sein Urteil bereits gebildet, das auch in London bekanntgeworden sei.

Nach der Ueberzeugung des Duce sei es Deutschlands aufrichtiger Wunsch, die Erhaltung des Friedens während der nächsten zehn Jahre zu sichern. Während dieser Zeit möchte Deutschland alle seine Anstrengungen auf den inneren Wiederaufbau vereinigen.

Deutschland und die Mächteerklärung

Wer gefährdet Österreichs Unabhängigkeit?

Der Ausgangspunkt für die Erklärung der drei Mächte über die Unabhängigkeit Österreichs war jene Beschwerde der Regierung Dollfuß über angebliche deutsche Eingriffe und die Antwort der Reichsregierung, durch die die österreichische Beschwerde restlos zurückgewiesen, die ihr zugrunde liegenden Vorgänge vollständig aufgeklärt wurden und nachgewiesen wurde, daß keinerlei Einmischung von deutscher Seite vorgekommen ist. Allerdings ist diese deutsche Antwort von Dollfuß kurzerhand beiseite geschoben worden mit der Erklärung, dieser Darstellung genüge noch nicht. Damit wollte die österreichische Regierung sich die Möglichkeit offenhalten, an den Völkerbund zu appellieren; Dollfuß hat auch ziemlich bombastisch angekündigt, daß nun eine große Aktion folgen würde. Sie bestand dann in seinen Rundfragen. Das Endergebnis ist nun diese Dreimächteerklärung, von der man nicht recht weiß, gegen wen sie sich eigentlich richten soll. Deutschland kann nicht der Adressat sein, der Reichsregierung ist ja die Erklärung auch nicht überreicht worden. Schon die Erklärung des Reichsfinanzministers vom Ende der vorigen Woche hatte völlig klargestellt, daß man gegen uns keinerlei Ansprüche erheben kann, wir hätten uns in österreichische Angelegenheiten eingemischt oder hätten auch nur die Absicht, dies zu tun.

So bleibt nichts anderes übrig, als anzunehmen, daß die drei Mächte durch ihre Erklärung sich gegenseitig daran erinnern wollten, daß Österreich immer noch ein unabhängiger Staat sei. Tatsächlich hat sich diese Unabhängigkeit in letzter Zeit vielfach darin dokumentiert, daß andere Mächte Waffen nach Österreich lieferten und dieses Land als ein Gebiet betrachteten, auf dem man Interessenkämpfe miteinander ausfechten kann. Das Deutsche Reich ist jedenfalls derjenige Staat, der sich an diesen Schiebungen und Eifersüchteleien in keiner Weise beteiligt hat. Jrgendein Schritt in Berlin ist nicht erfolgt und konnte auch nicht erfolgen; er ist wohl auch deshalb vermieden worden, weil die Erinnerung an das Ergebnis früherer ähnlicher Schritte eine Wiederholung nicht ratsam erscheinen ließ. So ist die Dreimächte-Erklärung etwas, was völlig in der Luft schwebt; man möchte sie fast mit einer Seifenblase vergleichen, die sehr bald platzen wird, ohne greifbare Resultate zu hinterlassen.

Der Eindruck in Gen

In politischen Kreisen Genes betrachtet man die Erklärung Frankreichs, Englands und Italiens über die Unabhängigkeit Österreichs als ein Anzeichen dafür, daß vorläufig mit einer Klage Österreichs vor dem Völkerbund noch nicht zu rechnen sei.

Man will anscheinend erst die Wirkung dieses neuen Schrittes auf Berlin abwarten. Auch von einem unmittel-

baren Schritt Frankreichs in Genf ist heute nicht mehr die Rede. Es hat daher den Anschein, als ob man in Paris diese Möglichkeit hauptsächlich deshalb in Aussicht gestellt hatte, um einen Druck auf England und Italien auszuüben und damit die gleichlautende Erklärung durchzusetzen. Die egyptischen deutschfeindlichen Kreise sind mit dieser Mächteerklärung, obgleich sie in ihr einen kleinen Fortschritt erkennen wollen, im Grunde nicht zufrieden. Sie fürchten, daß die deutsche Politik sich dadurch in keiner Weise beirren lassen werde. Immerhin hat man der österreichischen Regierung durch diese Aushilfslösung zunächst erspart, in einem politisch für sie höchst unerwünschten Augenblick das heiße Eisen eines Völkerbundsappells anzufassen.

Aus allem geht hervor, daß die schweren Bedenken, die auch in internationalen Kreisen der Befassung des Völkerbundes mit der österreichischen Frage entgegenstehen, noch in keiner Weise überwunden sind. Man sucht offenbar immer neue Auswege, um die Verhandlung vor dem Rat soweit wie möglich hinauszuschieben oder, wenn es geht, überhaupt zu vermeiden.

„Nicht gegen Deutschland gerichtet“

Zu der gemeinsamen Erklärung Großbritanniens, Frankreichs und Italiens über die Unabhängigkeit Österreichs bemerkt der diplomatische Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“: Die Erklärung erfüllt die beiden unerwünschten Bedingungen, von denen die britische Regierung ihre Unterstützung jeder Erklärung über Österreichs Regierung abhängig gemacht hat: Sie schließt, soweit Großbritannien in Frage kommt, keine Garantie und kein Versprechen militärischen Vorgehens ein, sondern bezeugt nur die Bereitschaft, durch Einfluß und Rat bei der Erhaltung der Unabhängigkeit Österreichs mitzuhelfen. Dies ist schon von Sir John Simon im Unterhaus erklärt worden. Uebrigens hat die britische Regierung Österreich gegenüber ausdrücklich davon abgesehen, über die jetzige Streitfrage zwischen Österreich und Deutschland im voraus zu urteilen.

Es darf insolge dessen nicht angenommen werden, daß nach britischer Auffassung diese erneute Befestigung des Interesses an der Aufrechterhaltung der österreichischen Unabhängigkeit besonders oder ausdrücklich gegen Deutschland gerichtet ist.

In britischen Kreisen erinnert man auch an eine weitere Erklärung Simons im Parlament, daß nämlich England nicht die Aufgabe habe, sich in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes einzumischen, mit anderen Worten: die jetzige Erklärung wird, soweit Großbritannien in Frage kommt, niemals gegen die Wünsche der Mehrheit des österreichischen Volkes gebraucht werden, um dort eine bestimmte Regierungsform aufrechtzuerhalten oder zu verbieten. Österreich kann schrittweise, sozialistisch oder nationalsozialistisch werden. Großbritannien würde es nur verurteilen, wenn ihm eine bestimmte Regierungsform unter ausländischem Druck auferlegt werden würde.

Titulescu erklärt sich beunruhigt

Der rumänische Außenminister Titulescu erklärte dem Belgrader Vertreter des „Petit Parisien“, die Kleine Entente verfolge die Ereignisse in Österreich mit einer gewissen Beunruhigung. Der Abschluß der Straßentämpfe bedeute noch nicht, daß die österreichische Frage nun geregelt sei. Im Gegenteil, der Hauptkampf werde erst jetzt geliefert werden müssen. In diesem Zusammenhang müsse man feststellen, daß sich Dollfuß die Unterstützung der einzigen Partei verweigere, die ihm bei den Kämpfen gegen die Anschlussbestrebungen hätte von Nutzen sein können. Der Augenblick sei gekommen, wo diejenigen, die ihm bei der Niederwerfung der Sozialdemokraten geholfen hätten, den Preis für ihre Hilfe verlangen würden. Die gemeinsame Erklärung der drei Großmächte, so fügt der Berichterstatter hinzu, reiche nach Auffassung der Rumänen nicht aus, um die Lage zu klären und den Lauf der Ereignisse aufzuhalten.

ausgeber der deutschen Zeitungen), eingetragener Verein, Fachverband der Reichspressekammer.

Der Vorsitzende des Arbeitgeber-Verbandes für das deutsche Zeitungsgewerbe, J. R. von J. w. e. d., erstattete anschließend den letzten Geschäftsbericht dieses Verbandes, der mit der Ueberwindung der Klassenunterschiede zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern seine Existenzberechtigung verloren hat.

Einstimmig wurde die Auflösung des Arbeitgeberverbandes beschlossen.

„Die Presse im neuen Staat“

Gründung einer zeitungswissenschaftlichen Vereinigung. Heidelberg, 19. Februar.

In Heidelberg wurde eine Zeitungswissenschaftliche Vereinigung gegründet. Im Mittelpunkt des Festaktes stand ein Referat von Ministerialrat Dr. Jahnke, Leiter der Abteilung Presse des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Er sprach über „Die Presse im neuen Staat“. Der Redner beschäftigte sich zunächst mit dem ungeliebten früheren Zwiespalt zwischen Volkmeinung und der von der Presse vertretenen sogenannten öffentlichen Meinung, hielt aber den revolutionären Journalisten zugute, daß mancher zum Nationalsozialismus gekommen wäre, wenn er nicht durch den Brotkorb auf die andere Seite gezwungen gewesen wäre. Er hob dann die Verkapitalisierung der Presse hervor, die sich früher einer geistigen Neuorientierung entgegengestellt habe.

Der Führer und Dr. Goebbels haben wiederholt betont, daß sie keinesfalls nur eine Staatspresse in Deutschland haben wollten, sie haben vielmehr erklärt, daß jede Presse und jeder Journalist, der ernsthaft gewillt sei, am nationalsozialistischen Staat mitzuarbeiten, willkommen sei.

Der Redner hob dann in längeren Ausführungen die mit dem Schriftleitergesetz geschaffene ungeheure Verantwortung des einzelnen Journalisten hervor. Dabei geißelte er die frühere Sucht nach Sensation auf allen Gebieten des Kulturlebens.

Wir glauben, so fuhr Dr. Jahnke fort, daß wir mit dem Schriftleitergesetz die Grundlagen zur Schaffung des freiesten Journalistenlandes der Welt gegeben haben.

Durch den berufsständischen Aufbau ist es nicht die Regierung, die den einzelnen Journalisten in seinen Linien hält, sondern sein eigener Stand und seine eigenen Berufskollegen.

Hinsichtlich der Klagen, daß in Deutschland die Presse zu uniform sei, stellte der Redner fest, daß manche von denjenigen, die diese Klagen vordringen, in der Tat nicht unterrichtet sind, wie reichhaltig auch die heutige deutsche Presse ist. Gerade die deutsche Heimatpresse hat in der letzten Zeit ihre Pflicht in jeder Weise erfüllt.

In weiteren Ausführungen ging Dr. Jahnke auch auf die Bedeutung der journalistischen Berufsausbildung ein. In der heute eine glückliche Synthese zwischen Wissenschaft und Praxis gefunden sei. Der Redner schloß mit einem Appell an das Pflichtbewußtsein des deutschen Journalisten und an eine wahrhaft schöpferische Arbeit auf dem Boden des Schriftleitergesetzes.

Fast 10 Millionen organisierte Arbeitnehmer

Die gewaltige Entwicklung, die die deutschen Arbeiter- und Angestelltenverbände nach der Uebernahme der Gewerkschaften durch den Nationalsozialismus genommen haben, ergibt sich am besten aus einer Gegenüberstellung der Mitgliederzahlen der früheren Gewerkschaften mit den Zahlen von Ende 1933. Zuletzt waren in den Angestelltenverbänden rund 1,26 Millionen Personen vereinigt, in den Arbeiterverbänden der Gewerkschaften etwa 3,36 Millionen. Nach dem Zusammenschluß der großen Anzahl von kleinen und kleinsten Gewerkschaften in die 23 Einheitsverbände, die sich zunächst noch an die alte berufsmäßige Gliederung anlehnen mußten, begann die Aufnahme von neuen Mitgliedern.

Eine Erhebung für Ende 1933 zeigt, daß inzwischen bei den Angestelltenverbänden die Mitgliederzahl auf 1,93 Millionen, bei den Arbeiterverbänden auf rund 7,20 Millionen gestiegen ist. In diesen Zahlen sind etwa 3,50 Millionen Einzelmitglieder der Arbeitsfront sowie vor allem der Handels- und Gewerbetreibenden nicht enthalten. Die Zahlen zeigen, daß in rund 6 Monaten der Anteil der organisierten Arbeiter bei den Angestellten um rund 700 000 Personen und bei den Arbeitern um 3,8 Millionen gestiegen ist.

Ostpreußen

Agrarprovinz oder Industriegebiet?

Der gigantische Kampf Ostpreußens gegen die Arbeitslosigkeit hat die Aufmerksamkeit aller Kreise auf die östlichste Provinz des Deutschen Reiches gelenkt. Man hat die erste Schlacht gegen das größte Zeitübel geschlagen und gewonnen, aber wird man diesen Erfolg auch in Zukunft halten können?

Um hierzu ein Urteil abzugeben, muß man sich mit der ganzen Wirtschaftsstruktur Ostpreußens befassen. Ostpreußen ist ein flaches Land ohne Bodenschätze. Die geringen Braunkohlevorkommen lohnen nicht die Förderung, der Torf ist auch nicht qualitativ so hochwertig, als daß man sein Vorkommen zur Grundlage einer großen Industrie machen könnte. Geringe Vorkommen von Kalk sind gleichfalls zu unbedeutend, als daß sie eine praktische Auswertung lohnend erscheinen ließen. Ostpreußens allereigenstes Gebiet ist also Landwirtschaft, Ackerbau und Viehzucht. Doch nicht überall. Maßuren besitzt meilenweite Kadelwälder. Zum Betrieb einer organisierten Waldwirtschaft gehören industrielle Anlagen, die bisher nur aus einigen wenigen Sägewerken bestanden.

Industrie finden wir um Elbing (Maschinenbau), dann in Königsberg, wo zahlreiche Fabriken, Getreideflössen Walzmühlen, Holzbearbeitungswerke, 2 Zellstofffabriken tätig sind. Industrielle Unternehmen kleinerer Art, Erliche Maschinenfabriken und vor allem Ziegeleien finden wir in der ganzen Provinz verstreut. Bergbau wird in Palmnicken getrieben (Bernsteinwerke).

Dem gegenüber steht die Masse der reinen landwirtschaftlichen Betriebe. Bekanntlich unterliegt die Beschäftigung in landwirtschaftlichen Betrieben einer durch die Saison bedingten sehr starken Verschlebung, während in industriellen Betrieben eine größere Stabilität in der Beschäftigungshöhe anzutreffen ist. Schon aus diesem Grunde, also um eine gleichmäßige Entlastung des Arbeitsmarktes Sommer und Winter zu erreichen, ist die Schaffung einer ostpreußischen Industrie erstrebenswert.

In aller Stille gehen die leitenden Stellen der Provinz an ein gewaltiges Werk. Ostpreußen in gewisser Hinsicht zu industrialisieren. Nicht, daß man nun Schwerindustrie gewaltig ansiedeln wollte oder planlos Fabrikniederlassungen gründete, nein, man will zunächst nach der Standorttheorie die Industrien in Ostpreußen ansiedeln, deren Rohstoffquellen in Ostpreußen heimisch sind. Die Verwertung ländlicher Erzeugnisse gestattet die Einrichtung und laufende Unterhaltung einer kleinen Industrie, an deren Aufbau zunächst herangegangen wird. Eine Anzahl größerer Mühlenwerke ist in Ostpreußen bereits beschäftigt. Die Königsberger Speicher und die Walzmühle können mehr in den Kreislauf von Getreide und Hülsenfrüchten eingezogen werden. Königsberg richtete vor einigen Jahren eine riesige Fabrik zur Verwertung ostpreußischen Frischfleischs ein, dadurch war diese Anlage derart überdimensioniert und in Vertrennung der Wirtschaftlichkeit gebaut worden, daß sie nach ganz kurzer Betriebsdauer stillgelegt werden mußte. Nur kleine Abteilungen mit wenigen Stammarbeitern waren lebensfähig. Auch hier beginnt eine vorläufige zweimäßige Inbetriebnahme, um das ostpreußische Frischfleisch gleich an Ort und Stelle zu verarbeiten. Vor wenigen Wochen ist gleichfalls in aller Stille eine Trockenmilchfabrik in Marienburg eröffnet worden, wo, auch zunächst in kleinem Rahmen, Trockenmilch allererster Qualität aus ostpreußischer Frischmilch hergestellt wird.

Beide Königsberger Zellstoffwerke arbeiten, dadurch die örtlichen Arbeitsämter erheblich entlastend. Im Pregelltal ist die Holzwarenfabrik gleichfalls gut beschäftigt und in der Vergrößerung begriffen. Derartige Werke und Fabriken sollen auch in Maßuren, inmitten der unergründlichen Wälder geschaffen werden, um, wie die zahlreichen fliegen-

Reichsverband

der Deutschen Zeitungsverleger.

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger (Herausgeber der deutschen Tageszeitungen) e. V. hielt im Gebäude des ehemaligen Preussischen Landtages in Berlin seine erste Hauptversammlung nach dem Siege des Nationalsozialismus ab. In seinem Jahresbericht würdigte das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Vereins, Rechtsanwalt R i e n h a r d t, die Arbeit, die im Verein geleistet werden mußte, um die Organisation der Zeitungsverleger den Aufgaben der Presse im neuen Staat anzupassen. Insbesondere wurde auf das Reichskulturkammergesetz eingegangen, demzufolge der V. d. Z. V. der Fachverband der deutschen Zeitungsverleger geworden ist. Ihm muß kraft Befehles jeder Zeitungsverleger angehören.

Hauptmann a. D. Weiß begrüßte die Versammlung im Namen des von ihm geführten Reichsverbandes der Deutschen Presse. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Zeitungsverlegern und den Schriftleitern habe sich seit dem 30. Januar in erfreulicher Weise entwickelt. Diese Zusammenarbeit sei eine Notwendigkeit für die Presse, die im nationalsozialistischen Staat nicht nur ein Erwerbsunternehmen sondern in erster Linie Träger geistiger Aufgaben sei. Im Geiste des Führers Adolf Hitler, der der Presse neue Aufgaben gestellt hat, möge diese Zusammenarbeit fortgesetzt werden.

Die Größe des Werberats der deutschen Wirtschaft überbrachte dessen Geschäftsführer Erwin F i n k e n z e l l e r. Er sprach die Hoffnung aus, daß die enge Zusammenarbeit des Vereins mit dem Werberat weiter wie bisher gute Früchte tragen werde. Für die Reichspressekammer übermittelte Präsident Amann der Hauptversammlung seine besten Wünsche in einem Schreiben. Darin begrüßt der Präsident die Entwicklung, die die Presse im neuen Staat genommen habe. Wir alle, so sagte der Präsident, haben unser Sinnen und Trachten auf das eine Ziel abzustellen, unserem deutschen Vaterland, dem nationalsozialistischen Staat und damit unserem deutschen Volke zu dienen.

Die Organisation der Zeitungsverleger trägt künftig den Namen Reichsverband der deutschen Zeitungs-Verleger (Her-

den Sägewerken, unmittelbar neben den Rohstoffen den Wandlungsprozess durchzuführen.

Eine weitere Stärkung soll die Industrialisierung dadurch erfahren, daß man Werke entstehen lassen will, deren Produktion bisher nur auf dem Transport durch Ostpreußen geleitet wurde. Wie weit man zur Schaffung größerer Werke schreiten oder aber eine mehr häusliche Kleinindustrie einrichten will, was also der Arbeiter nicht nur Fabrikarbeiter sondern auch Siedler und Landarbeiter bleibt, etwa in den dezentralisierenden Gedankengängen des amerikanischen Autokraten Ford, steht noch nicht fest. Das Ziel dieser Aktion soll vor allem eine dauernde Beseitigung der ostpreussischen Arbeitslosigkeit sein, ohne dadurch aber die landwirtschaftlichen Belange durch Wegnahme von Boden und Arbeitskräften zu schmälern.

Die Aufziedlung Ostpreußens soll dazu beitragen, neue Arbeitskräfte und neue Konsumtionen nach Ostpreußen zu führen.

Belgien in Trauer

Brüssel, 20. Februar.

Gemäß dem vorgeschriebenen Zeremoniell fand im Schloß zu Laeken die amtliche Todesfeier statt. Es nahmen sämtliche Minister, die Präsidenten der beiden Kammern, Beamte des Justizministeriums und der Staatsanwaltschaft daran teil. Das Protokoll wurde von dem Ministerpräsidenten, dem Justizminister, dem Staatssekretär des königlichen Hauses, dem Oberhofmarschall und dem Bürgermeister von Brüssel unterzeichnet. Der König ist in seinem Schlafzimmer aufgebahrt in Kasko-Uniform, auf der Brust das große Band des Leopoldordens; der Kopf ist verbunden. Drei seiner Adjutanten, ein Hofgeistlicher und zwei barmherzige Schwestern hielten die Totenwache.

Der Kardinalerzbischof von Mecheln hat einen Aufruf an die Geistlichkeit und die Gläubigen gerichtet, in dem er den allzu frühen Heimgang des Regenten, der im Frieden wie im Kriege groß gewesen sei, beklagt. — Auch die Bürgermeister von Brüssel und Antwerpen haben sich mit Kundgebungen an die Bevölkerung gewandt, in denen die Verdienste König Alberts um sein Land gewürdigt werden. Diese Kundgebungen sind auf den Straßen und öffentlichen Plätzen angehängt worden.

In Antwerpen wird das Glockenspiel auf dem Turm der Kathedrale für die nächsten Tage eingestellt.

Merlei Neuigkeiten

Deutscher Wissenschaftler nach China beurlaubt. Der Ordinarius für Eisenbahn- und Verkehrsingenieurwesen an der Technischen Hochschule Darmstadt, Prof. Dipl.-Ing. E. Reuleaux, ist auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes auf einige Semester nach Schanghai beurlaubt worden, wo er an der dortigen Tsing-Tsi-Universität und als Berater für das chinesische Eisenbahnministerium tätig sein wird.

Schutzhaft gegen einen unfolgsamen Betriebsleiter. In Neusalz kam es zu einer Kundgebung gegen den Betriebsleiter der Ziegelei Blumenhof in Viehschütz, Gens. Es war bekannt geworden, daß die Ziegelei ihre Arbeiter unter Tarif bezahlte. Aus diesem Grunde wollte der Ortsgruppenleiter der NSD. und Arbeitsfront, Pg. Mosig, mit dem Betriebsleiter verhandeln. Dieser wurde jedoch tätlich gegen den Vertreter der Arbeitsfront und beleidigte ihn auf das Schwerste. Die NSD. veranstaltete aus diesem Grunde eine Protestkundgebung durch Neusalz zum Rathaus, wo Ortsgruppenleiter Beigeordneter hantte zu der Arbeiterschaft sprach. Es wurde ein Schild mitgeführt, auf dem die Unterbringung des gewalttätigen Betriebsleiters in einem Konzentrationslager gefordert wurde. Gens wurde auf Veranlassung des Landrats in Schutzhaft genommen.

Mörder verhaftet? Der unter dem dringenden Verdacht des Mordes an dem Gastwirt Krickhaus in Haan gefaschte 31jährige Schleifer Paul Hoffgen wurde in der Umgebung von Haan, wo er sich herumtrieb, festgenommen. Die Wuppertaler Kriminalpolizei ist zur Zeit mit der Vernehmung des Hoffgen beschäftigt. Ein Geständnis hat der Festgenommene noch nicht abgelegt.

Normwegischer Dampfer gesunken. An der Küste von Sela zwischen Heisternef und Kupfeld, etwa 2 1/2 Seemeilen vom Lande entfernt, wurde das Wrack des normwegischen Dampfers „Hardo“ aufgefunden. Das Schiff, ein 1200-Tonner, war mit 1000 Tonnen Kohle von Gdingen nach Irland unterwegs und wurde seit dem 7. Februar vermisst. Es besteht nunmehr kein Zweifel, daß der Dampfer in den schweren Stürmen, die um den 7. Februar über der Ostsee tobten, mit seiner aus 12 Mann bestehenden Mannschaft untergegangen ist.

Entlegliche Bluttat eines Einlieblers

Straubing (Niederbayern), 20. Februar. Die kleine 9 Kilometer von Straubing entfernte Ortschaft Perlau war der Schauplatz eines entleglichen Verbrechens. Gegen 10 Uhr wurden die Bewohner durch heftiges Glockenläuten alarmiert. Ein zufällig des Weges kommender Mann hatte an der Südseite der einige hundert Meter vom Dorf entfernten Kirche starke Rauchentwicklung bemerkt. Die unmittelbare darauf an Ort und Stelle eintreffende Feuerwehr versuchte, die sämtliche Türen versperrt waren, im nahen Mesnerhaus, das zwei Einliebler bewohnten, die Schlüssel zur Sakristei zu erhalten. Den in die Stube Eintretenden bot sich ein schauerlicher Anblick: Der eine Einliebler Erhard Moll lag tot in seinem Bett. Sein Mitbruder Michael Würzer hatte ihm in bestialischer Weise mehrere Hiebe auf die rechte Halsseite versetzt, so daß beinahe der Kopf vom Rumpf getrennt war. Bevor der Täter die Flucht ergriff, reinigte er an der vor dem Haus befindlichen Wasserleitung das Bett, das er benutzt hatte, fäulnislich von allen Blutspuren und zündete dann die Sakristei an. Die ganze Einrichtung der Sakristei, darunter wertvolle Messgewänder und Messbücher, wurde ein Raub der Flammen. Die Kirche konnte gerettet werden. Das Moll der Tat liegt noch völlig im Dunkeln.

Erholung im Winter

Sorben sind die ersten tausend Winterurlaubler in die bayerischen Berge gefahren, die nach den Grundsätzen der Vereinigung „Kraft durch Freude“ dort neue Kraft sammeln wollen.

Damit wird zum ersten Mal praktisch durchgeführt, was vom volksgesundheitlichen Standpunkt schon seit Jahren gefordert wird, nämlich, wenigstens einen Teil der Erholungszeit in den Winter zu legen. Die Winterlandschaft wirkt durch die völlige Staubfreiheit der Luft und durch die verstärkte Strahlung des Lichtes auf den Organismus. Wie die völlig staubfreie Luft und die erhöhte Strahlung den erwählten Körper kräftigen, so festigt sich die Seele an dem Wunder der schneebedeckten Landschaft in ihrer Hells, Weite und Ruhe. Aber wir erwarten von der Winterreise noch mehr. Wir ersehnen von ihr ein neues großes Glücksgefühl. Was wir schon als Kinder zum ersten Male empfanden, wenn wir auf einem Schlitten irgendwo einen Hang hinabglitten — dies kleine Kinderglück wird in den Winterbergen zum großen Erlebnis. Die Rodelfahrt ist der Anfang, die Skifahrt das Ziel. Gewiß, es gibt Menschen, die im Winter in die Berge fahren, nur um die reine staubfreie Bergluft zu atmen. Begutet und mäßig im Pferdeschritt verpackt, lassen sie sich durch den Märchenwald in Schnee und Kautschuk fahren. Aber wenn sie dann am Mittag auf der Liebungswiese ihresgleichen zuschauen, wie die Väterchen mit den Jüngeren im Stemmboogen und Telemark wettkampfen, die Gesichter vor Freude und Glück strahlen, dann springt ein Bajillus über, dessen Anstufungsgefahr niemand zu heilen vermag. Dann holt sich der Zuschauer ein Paar von den Brettern — und, dem Mutigen gehört die Welt, rutscht mit diesen beiden verteuften langen Schuhen unter den Füßen auf dem Schnee herum. Aber auf einmal hat man das erhebende Gefühl, daß nicht mehr die Bretter mit dir, sondern du mit den Skiern läufst. Und das ist der Beginn des großen Sieges über das Reich des Schnees, das dir nun in seiner ganzen Herrlichkeit und Weite offensteht.

Arbeitsbeschaffung und Hüttenrauch

Eigenerzeugung droffelt Einfluß und gibt Erwerbslosen Brot

Vom Sächsischen Finanzministerium als oberster Bergbehörde gehen uns folgende Ausführungen zu, die im Interesse unserer Arbeiterschaft von besonderer Bedeutung sind, und zwar nicht nur für das hauptsächlich behandelte Freiburger Erzbergbaugebiet sondern für das ganze sächsische Industriegebiet und die um die großen Fabrikantlagen liegenden Gegenden.

Ja, aber die anerkannten Rauchschäden der Bauern und die Bienen? Mit den anerkannten Rauchschäden hat es eine eigene Bewandnis. Daß früher größere Rauchschäden entstanden, ist wahr. Der Staat hat deshalb als unparteiische Instanz in der Person des Amtshauptmannes von Freiberg einen Kommissar bestellt, der mit unparteiischen Sachverständigen der Landwirtschaft, der Tierzucht und der Pflanzenphysiologie die gemeldeten Rauchschäden zu untersuchen und als von beiden Parteien, Landwirtschaft und Hütten, anerkannte Instanz die Schäden und die Höhe der Entschädigungen festzustellen hat. Wo regelmäßig Hüttenrauchschäden erörtert werden, kommt es aber leicht dazu, daß jeder Flurschaden, für den nicht auf den ersten Blick eine andere Ursache festzustellen ist, auf Hüttenrauch zurückgeführt wird. Seitdem die einzelnen Schadensfälle sofort zu melden sind und unverzüglich geprüft werden, sind die festgestellten Schäden erheblich zurückgegangen, und seit Jahren hat es keine Schadenserkundigungen wegen Flur- und Viehschäden mehr gegeben.

Daß in der Umgebung von Freiberg die Bienen nicht gut fortkommen, ist freilich seit jeher bekannt. Bienen sind eben besonders empfindlich, und zwar viel stärker als andere Insekten. Gedeihen doch auch dort, wo über Bienensterben geklagt wird, Hummeln, Schmetterlinge usw. recht gut. Deshalb wäre es falsch, aus dem schlechten Gedeihen der Bienen in der Umgebung Freibergs darauf zu schließen, daß die staatlichen Hüttenwerke Staub in so starken Mengen in die Luft gelangen lassen, daß Menschen, Tiere und Pflanzen im allgemeinen dadurch geschädigt werden. Dabei ist es wert zu wissen, daß Bienen Schäden auch aus Gegenden gemeldet sind, die ihrer ganzen Lage nach für einen Hüttenrauchbeschall überhaupt nicht in Frage kommen.

Zudem sind in der Umgebung von Freiberg Spuren von Arsen, das nicht aus Hüttenrauch stammt, fast überall zu finden. Überall ist dort in früheren Jahrhunderten Bergbau ungegangen, überall befinden sich Halde, überall sind Schotter und Graupen bergmännischen Ursprungs zum Wegbau verwendet worden. Alle diese Stoffe enthalten aber mehr oder weniger Arsen, das sehr langsam, aber ständig unter dem Einfluß des Sauerstoffs der Luft oxydiert. Es ist daher gänzlich verfehlt, jede Spur von Arsen, die in der Umgebung von Freiberg gefunden wird, mit dem Hüttenrauch in Verbindung zu bringen. Deshalb ist selbst dann, wenn Arsen die Ursache der Bienenbeschädigung sein sollte, nichts dafür dargetan, daß dieses Arsen auf dem Luftweg als Bestandteil des Hüttenrauches dorthin gelangt ist, wo es die Bienen ausgenommen haben.

Selbstverständlich aber sind die Freiburger Hüttenwerke verpflichtet, dafür zu sorgen, daß ihre Abgase von schädlichen Bestandteilen möglichst frei sind, und sie haben auch, gerade weil sie Staatsbetriebe sind, ihre Aufgabe darin erblickt, Schädigungen von Menschen, Tieren und Pflanzen durch ihre Abgase nach Kräften auszufleischen und in dieser Beziehung ein Vorbild für die gesamte Hüttenindustrie zu sein. Durch zahlreiche Fachleute, auch der Forstwirtschaft, ist bestätigt worden, daß die Vorrichtungen zur Unschädlichmachung des Hüttenrauches bei den Freiburger Hütten durchaus dem Stand der heutigen Technik entsprechen. Die Betriebsleitung ist auch ständig darauf bedacht, diese Anlagen zu verbessern. Die Frage, ob alles nach dem Stande der Technik und der Wissenschaft Erdenkliche geschieht, den Hüttenrauch unschädlich zu machen, kann nirgends mit besserem Gewissen und größerem Nachdruck mit Ja beantwortet werden als in Freiberg. Solange die Hüttenwerke in Betrieb sind, wird sich nicht vermeiden lassen, daß ihre Abgase noch Spuren von Arsenstaub enthalten.

Zurück durch die Wahl ihrer Rohstoffe können die Hüttenwerke ihre Abgase nicht gänzlich von Arsen befreien. Fast alle Erze, auf deren Verarbeitung die staatlichen Hüttenwerke angewiesen sind, enthalten Arsen. Die Forderung, die Hüttenwerke sollen keinen arsenhaltigen Rohstoff verwenden, würde also auf das Verlangen der Stilllegung der Hütten-

werke hinauslaufen. Deshalb kommt es darauf an, die Bedeutung der Bienenzucht einerseits und die der Hüttenwerke andererseits für das wirtschaftliche Leben des Landes gegeneinander abzuwägen. Die Bienenzucht hat in der Freiburger Gegend nie eine erhebliche Rolle gespielt. Auch jetzt handelt es sich nur um Nebenbetriebe von geringer wirtschaftlicher Bedeutung, sowohl für den ganzen Bezirk, als auch für die einzelnen Bienenzüchter. Kaum einer von diesen bezieht aus der Bienenzucht einen ausschlaggebenden Teil seines Unterhalts. Vielmehr haben sie ein ausreichendes festes Einkommen und betreiben die Bienenzucht in an sich bankenswerter Weise ohne Gewinn lediglich aus Interesse an der Sache. Die Freiburger Hüttenwerke dagegen gehören zu den wenigen Betrieben des Freiburger Bezirkes, die trotz aller durch Rohstoffmangel und Metallpreiskrise bedingten Schwierigkeiten, trotz des scharfen Wettbewerbs der fruchtigsten gelegenen Werke an den großen Wasserströmen und an der Wasserfante bis heute ohne beträchtliche Arbeiterentlassungen durchgehalten haben. Es ist dies eine Tat, für die die ganze Freiburger Gegend der Leitung der Hüttenwerke und der Sächsischen Staatsregierung aus tiefstem Herzen dankbar ist.

Auf keinen Fall ist es zulässig, Interessen einzelner, jenen die nun geringfügiger wirtschaftlicher Natur oder nur Liebhaberei, ins Feld zu führen, wenn es gilt, 1200 Volksgenossen und ihren Angehörigen und darüber hinaus einer mindestens ebenso großen Zahl von indirekt von den Hütten abhängigen Einwohnern Arbeit und Brot sicherzustellen. Nicht Behinderung und Stilllegung des sächsischen Erzbergbaues oder der sächsischen Hüttenwerke darf die Forderung lauten sondern Stärkung der bestehenden Werke und Wiederrückführung der geschlossenen Betriebe! Das Wollen des gesamten deutschen Volkes steht im Zeichen der Arbeitskraft!

Gegen Haarausfall hilft — Wupp.

Warum fallen die Haare aus und wie kann man das vermeiden? Diese Frage hat ein englischer Statistiker untersucht und jetzt seine eingehenden und langjährigen Ermittlungen veröffentlicht. Er kam zu dem Schluß, daß von allen Menschen die Musiker und namentlich die Geigen- und Klavierpieler die geringste Neigung zur Kahlföpfigkeit haben. Es muß zugegeben werden, daß die Behauptungen nicht ganz neu sind und schon vor einiger Zeit ein bekannter Professor dieselbe Anschauung vertreten hatte. Dieser Professor versuchte auch noch wenigstens eine Erklärung dazu zu geben, indem er meinte, daß wahrscheinlich die Tonchwingungen, die ja in ihrer großen Bedeutung noch gar nicht richtig erforscht sind, das Wachstum der Haare begünstigen. Am besten ist es, wenn die Interessenten einmal die Probe machen. Vorausgesetzt, daß sich die Watin oder die Raabarn nicht beschweren.

Ein nett aufgewärmter alter Wit. Eine amerikanische Touristen-Gesellschaft besuchte dieser Tage den Belur und betrachtete den Vulkan mit großen Staunen. „Na, so was großes von feuerpelendem Berg habt Ihr aber sicher nicht in Amerika?“ fragte der Führer einen Amerikaner. „Nein, so groß nicht. Aber wir haben einen Wasserfall, der kann ihn in zehn Minuten verschlucken“, erwiderte stolz der Amerikaner.

Sächsisches

Seifersdorf. Der Männergesangsverein „Eintracht“ hatte seine Mitglieder mit ihren Angehörigen für vorigen Sonnabend zu einem Familienabend und zur Schiffsreise der von den Frauen des Vereins gestifteten Fahnenflöße in den nationalen Farben eingeladen. Der 2. Vereinsführer Erich Lehmann begrüßte die Anwesenden mit herzlichen Worten. Vaterländische Lieder erklangen und Frau Elisabeth Geißler überreichte mit einem sinnigen Gedicht die Fahnenflöße, welche vom Chorleiter, Kantor Weber, geweiht wurde. In seiner Weisheit deutete Kantor Weber u. a. auch den Sinn des Hakenkreuzes und der schwarz-weiß-roten Farben. 1. Vereinsführer Erich Lohse erstattete nach dem Gesang des Weibeliedes den Dank an die Frauen und nahm anschließend die Ehrung des verdienten Sangesbräders vor: Zum Ehrenmitglied mit Ueberreichung der goldenen Vereinsnadel wurde der bisherige Vereinsführer P. Taschenberger ernannt, ferner erhielten die Sangesfreunde Kurt Meier, Arthur Querner und Arthur Börner die silberne Vereinsnadel. Das Horst-Wessel-Lied beschloß den ersten, von Vaterlandsliebe getragenen Teil des Abends. Der 2. Teil war der Unterhaltung gewidmet. Eine Reihe Ueberrassungen in unterhaltender Form wurden durch „Rundfunk“ bekanntgegeben, so daß bald eine echte Fröhlichkeit, durch nichts getrübt, entleihen konnte.

Seifersdorf. Der Krankenversicherungsverein „Eintracht“ hielt am Sonntag nachmittag im Rathaus seine Hauptversammlung ab. Vorsitzender A. Müller gab eine kurze Uebersicht über das vergangene Vereinsjahr. Der Verein zählte am Jahresabschluss 123 Mitglieder. Ausgetreten sind 3 Mitglieder, weitere 3 wurden wegen Nichteinhaltung ihrer Verpflichtungen ausgeschlossen. Todesfälle von Mitgliedern hatte der Verein im vergangenen Jahre erfreulicherweise nicht zu verzeichnen. Den Kassenbericht erstattete der altbewährte Kassierer August Deutel. Der Bericht zeigte ein erfreuliches Bild, die Kasse schloß mit einem Ueberschuß ab. Dem Kassierer wurde Entlassung erteilt. Durch Stimmzettel wurden als 1. Kassierer Willy Silbermann, als 2. Vorsitzender Max Grumbt neu, als Ausschußmitglied Karl Mesche, Delfa, wiedergewählt. Als neues Ausschußmitglied zieht Kurt Lohse in den Vorstand. Kassenrevisoren für die nächsten 3 Jahre sind für Seifersdorf Albin Wolf und Alfred Reiche, für Delfa Artur Wellmann. Der Vorsitzende dankte dem bisherigen Kassierer August Deutel, welcher 36 Jahre seines Amtes gewaltet hat, für seine Mühe und Arbeit recht herzlich und wünschte ihm einen recht guten, wohlverdienten Lebensabend.

Delfa. Aufgeboten sind Tapezierer Alfred Walter Nummer in Seifersdorf mit der Hausangestellten Elly Elisabeth Bretschneider in Delfa; Zimmermann Richard Otto Seidel in Bosenhof mit der Anlegerin Gertrud Hilma Graupner in Delfa; Stuhlbauer Otto Erich Börner in Delfa mit der Fabrikarbeiterin Milda Erna Reichelt in Niederpöbel.

Pirna. Am Montag früh verübte ein etwa 25 Jahre alter Dresdner Einwohner dadurch Selbstmord, daß er sich von einem Zuge der Linie Dresden—Bodenbach überfahren ließ, wobei ihm der Kopf vollkommen zermalmt wurde. Er war auf der Stelle tot. Ueber die Gründe des Selbstmordes ist noch nichts bekannt.

Moritzburg. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms ist jetzt damit begonnen worden, den 36 000 Quadratmeter großen Badeplatz des Prinz-Hermann-Bades, der jeden Sommer das Ziel von vielen Tausenden von Dresdenern ist, zu entschärfen. Bei den Arbeiten werden 120 Wohlfahrtserwerbslose beschäftigt. — In Moritzburg arbeiten zurzeit etwa 300 Mann an der Ausschlämmung des Schloßfeldes. Leider hat sich dabei dieser Tage ein bedauerlicher Unfall zugetragen. Im Scherz bewarfen sich einige Arbeiter mit Kastanien. Ein Mann aus Vordorf wurde ins Auge getroffen und mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Ob die Sehkraft des Auges erhalten werden kann, ist fraglich.

Bauhen. Die Ortsgruppe Bauhen der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener weihte am Sonntag im Rahmen einer eindrucksvollen Feier ihre neue Fahne. Die Feier erhielt eine besondere Auszeichnung durch die Anwesenheit des Führers des Reichsbundes ehem. Kriegsgefangener, Frhr. v. Lersner, der in seiner Festrede auf die Ziele der Vereinigung einging und darauf die Weihe der Fahne vornahm.

Bauhen. Im hiesigen Arbeitsdienstlager war kürzlich der Arbeitsdienstwille Gustav Schmidt aus Kleinbauhen, als er einen Topf mit kochendem Wasser trug, so unglücklich zu Fall gekommen, daß sich das heiße Wasser über ihn ergoß. Er war ins Bauhener Stadtkrankenhaus gebracht worden, wo er jetzt noch qualvollem Krankenlager verliert.

Borna. Einem hier wohnenden 29 Jahre alten Bergarbeiter wurde am Sonntag in einem hiesigen Tanzlokal im Kreise seiner Freunde plötzlich stark unwohl. Er fiel um. Wie sich herausstellte, hatte ein Schlaganfall seinem Leben ein schnelles Ende gesetzt.

Chemnitz. Am Sonntag früh wurde auf der Zichowauer Straße ein Handwagen, der von zwei Männern gezogen wurde, von einem Personenauto von hinten angefahren. Die beiden Männer wurden auf die Straße geschleudert. In schwerverletztem Zustand mußten sie ins Krankenhaus gebracht werden.

Elegmar. Einen interessanten Beweis in der vielumstrittenen Frage, ob Waldvögel in der Gefangenschaft alt werden oder frühzeitig eingehen, kann der hiesige Einwohner Speerscheider erbringen, der seit dem Jahre 1913, also seit nunmehr 21 Jahren, einen Zeisig besitzt. Allerdings ist das Tierchen nunmehr stark gealtert und bedarf oft der menschlichen Hilfe, um seinen Sitz auf dem Sprengel des Käfigs zu erreichen. Sigt er aber einmal dort, dann singt er froh und munter wie in seinen besten Jahren.

Zwenkau. Der infolge eines Kriegeslebens arbeitsunfähige hiesige Einwohner Braunschweig erhielt auf ein an den Führer Adolf Hitler gerichtetes Gesuch hin von ihm eine Sonderunterstützung von 200 RM. Braunschweig hat 8 Kinder.

Plauen. 19. Februar. Heute früh erfolgte auf der Kreuzung der Johann- und Forststraße ein Zusammenstoß eines Triebwagens der roten Linie der Straßenbahn mit einem Lastkraftwagen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Lastwagen 40 Meter weit mitgeschleift wurde. Straßenbahnfahrergäste wurden nicht verletzt. Zwei Insassen des Lastkraftwagens trugen erhebliche Verletzungen davon. Der Kraftwagen selbst mußte abgeschleppt werden. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht geklärt.

Letzte Nachrichten

88 Tote bei einem Wirbelsturmunglück

Paris, 20. Februar. Nach einer Mitteilung des Kolonialministeriums wurde die Stadt Morovado auf Madagaskar am 10. Februar von einem heftigen Wirbelsturm heimgesucht. Viele öffentliche und private Gebäude sind stark beschädigt worden. Gleichzeitig wurden durch eine Springschut mehrere Brücken fortgerissen und große Verheerungen in den Pflanzungen angerichtet. Insgesamt sind 88 Eingeborene ums Leben gekommen.

Mehrfache Verhandlungen zwischen Dollfuß und dem Schutzbund über Waffenablieferung?

Paris, 19. Februar. Der Wiener Korrespondent der Information berichtet seinem Blatt, man habe Grund zu der Annahme, daß die Ereignisse in Oesterreich Gegenstand einer internationalen Untersuchung werden würden. Es scheint in der Tat, daß die Führer des Schutzbundes fünfmal dem Bundeskanzler Dollfuß angeboten hätten, ihre Waffen zur Verfügung zu stellen unter der Bedingung, daß die Entwaffnung der anderen Vereinigungen angeordnet und durchgeführt werde. Dollfuß habe aber diesen Vorschlag abgelehnt.

Neue kommunistische Kundgebungen in Spanien

Madrid, 19. Februar. Angeblich zum Protest gegen die Niedererschlagung der Sozialistenaktion in Oesterreich versuchten die spanischen Kommunisten sowohl in der Hauptstadt wie in Sevilla, Salamanca und Zamora den Generalstreik auszurufen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Volkschulenaussschuß-Sitzung in Dippoldiswalde

am 22. Februar 1934, 20 Uhr, im Rathausaal.
Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

Versteigerung.

Mittwoch, 21. Februar 1934, vormittags 10 Uhr, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraum

1 großer Pfeilerpiegel, 1 Radio-Apparat (Marke 38, 3 Röhren u. Lautsprecher), 12 weiße Herren-Oberhemden, 10 Paar Herren-Unterhosen, 6 Stück wolllene Damen-Heider, 25 Paar wolllene Damenstrümpfe
öffentlich und meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Bisitenkarten :: E. Jehne

Durchgeführt wurde dieser Versuch, lediglich im Kohlenbeden von Axturien, wo 25 000 Arbeiter in den Streik getreten sind. Von dort werden auch zahlreiche Uebergriffe und Sabotageakte, besonders an den Telefonleitungen, gemeldet. In Madrid selbst demonstrierten die Kommunisten nur in den Vorstädten, wo sie wieder — wie jetzt fast täglich — Lebensmittelgeschäfte plünderten, Straßenbahnen und Lastautos mit Steinen bewarfen und die arbeitswillige Arbeiterschaft bedrohten.

14 Jahre Kampf

Berlin, 20. Februar. Der „Völkische Beobachter“ schreibt: Wie bereits angekündigt, werden die Tage vom 23. bis mit 27. Februar als Ehrentage der Bewegung begangen werden. Am 23. Februar starb vor vier Jahren Horst Wessel, am 24. Februar 1920 sprach Adolf Hitler in der ersten großen Versammlung der NSDAP in München; in dieser Versammlung wurden die 25 Thesen der NSDAP verlesen und programmatisch verkündet. Der 24. Februar 1920 ist daher für die Bewegung für alle Zeiten einer der bedeutendsten Tage. Am 26. Februar 1925 erschien nach der damaligen Aufhebung des Parteiverbotes der „Völkische Beobachter“ wieder, zunächst als Wochenzeitung. Auch der 27. Februar ist ein Gedenktag besonderer Art. Nach seiner Festungshaft sprach am 27. Februar 1925 der Führer zum ersten Male wieder in München. An demselben Tage wurde die NSDAP in München wieder ins Leben gerufen. Wie angekündigt, werden die Ehrentage der Bewegung ihre besondere Weihe durch die Vereidigung der politischen Leiter der NSDAP, der Hitlerjugendführer und der Führerinnen des BdM am 24. Februar im ganzen Reich erhalten. Der Schwerpunkt der Veranstaltungen wird selbstverständlich in der Geburtsstadt des Nationalsozialismus, in München, liegen.

Der Reichsschulungsleiter Gohdes über die Schulung des Führernachwuchses

Berlin, 19. Februar. Der Reichsschulungsleiter der NSDAP, und der Deutschen Arbeitsfront, Otto Gohdes, hat einen Plan über die Schulung des Führernachwuchses entwickelt. Die NSR veröffentlicht daraus u. a. folgendes: Spätestens vom 1. Oktober d. J. ab sollen die Parteischulen dem Teil der Jugend geöffnet werden, der Führerqualitäten aufzuweisen hat. In den Gauführerschulen werden Erziehungskurse von dreimonatiger Zeitdauer durchgeführt werden. Daran schließen sich halbjährige Erziehungskurse in den Landesführerschulen und ein einjähriger Kursus in der Reichsschule. Es wird zur Bedingung gemacht, daß jeder, der zum politischen Führer herangebildet werden soll, in seiner Jugend Dienst im Jungvolk gemacht, bis zum 18. Lebensjahr in der Hitlerjugend gelebt, mindestens ein Jahr aktiven SA-Dienst erlebt und einige Monate im Arbeitsdienst oder auf andere Weise seine vaterländische Pflicht erfüllt haben muß. Im Anschluß an diesen Jugenddienst folgen dann ein- bis zwei Jahre politischer Schulungsdienst.

Pistolen für Politische Leiter

Berlin, 20. Februar. Die Morgenblätter veröffentlichen eine Meldung des Preuß. Pressedienstes der NSDAP, wonach der Führer den politischen Leitern (bis einschließlich Ortsgruppenleitern) der NSDAP, das Recht verliehen hat, zum Dienstzweck eine Pistole zu tragen.

Koloman Wallisch hingerichtet.

Leoben, 19. Februar. Da das vom Verteidiger für den zum Tode verurteilten Koloman Wallisch eingereichte Gnaden-gesuch abschlägig beschieden worden war, wurde er am Montag um 23.40 Uhr durch den Strang hingerichtet. Das gegen seinen Mißangeklagten, den Schutzbundführer Ruff, verhängte Todesurteil des Standgerichtes wurde im Gnadenwege in lebenslänglichen Kerker umgewandelt.

Die Ueberführung der Leiche König Alberts nach Brüssel

Brüssel, 19. Februar. Die feierliche Ueberführung der Leiche des Königs in das Schloß zu Brüssel war sehr eindrucksvoll. Die Spitze des Juges bildete eine Reiterchwadron. Der mit einer Fahne bedeckte große Sarg ruhte auf einer Lafette, die von sechs schwarz verhängten Pferden gezogen wurde. Rechts und links gingen die Adjutanten des Königs. Hinter dem Sarg folgten die Prinzen Leopold und Karl. Ihnen schlossen sich die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses und die Würdenträger des Hofes an. Eine Reiterchwadron schloß das Trauergeläut. Am Grabe des unbekanntem Soldaten machte der Zug eine Minute halt. Dampf löste die große Glocke von St. Gudule durch das mächtige Schweigen.

Ratskeller Höckendorf

Sonntag, den 25. Februar 1934

Bratwurstessen * ff. Bockbier

Hierzu laden freundlichst ein Bruno Henker und Frau

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 19. Februar. Am Montag zeigte die Börse behauptete Kurse bei überwiegend freundlicher Haltung. Die Mehrzahl der Gewinne ging bis 1 Prozent. Dresdner Chromo 3,5, Frh Schulz 3,25, Dr. Kurz 2,5, Kalmbacher Akt 2, Reichsbank 1,5, Gofag 6 und Großhändler Weibzahl 4 Prozent fester. Geernter Stridgarn verloren 2,5 Prozent, Radeberger Exportbier 158 Prozent ausschließlich Dividende. Der Anleihemarkt wies keine nennenswerte Veränderungen auf.

Dresdner Getreidegroßmarkt vom 19. Februar. Weizen lösch. 76 kg 188-189; Festpreis 3 185,5; Festpreis 4 187,5; Roggen lösch. 72 kg 158-159; Festpreis 4 155; Festpreis 5 157; Winter-

Trauerfeier in der belgischen Kammer

Brüssel, 19. Februar. Zu Ehren des toten Königs wurde am Montag in der Kammer eine Gedächtnisfeier veranstaltet. Nach Gebetsworten des Premierministers und Kammerpräsidenten wurde die Sitzung geschlossen. Bei der Trauerkundgebung hatten sich die Sozialdemokraten von ihren Plätzen erhoben. Die Kommunisten und die flämischen Nationalsozialisten waren der Veranstaltung ferngeblieben.

Die Auslandsorganisation der NSDAP.

München, 19. Februar. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, veröffentlicht im Völkischen Beobachter folgende Bekanntmachung: Die durch meine Verfügung vom 3. Oktober 1933 mit direkt unterstellte Auslandsabteilung der NSDAP führt künftig die Bezeichnung Auslandsorganisation der NSDAP. Der zu meinem Stabe gehörende Leiter der Auslandsorganisation mit der Bezeichnung Gauleiter ist der Pg. Ernst Wilhelm Bohle-Hamburg.

In den Ausführungsbestimmungen hierzu heißt es: Die Auslandsorganisation ist die einzige zuständige Parteienstelle für alle Parteigliederungen im gesamten Auslande (mit Ausnahme von Oesterreich, Danzig und Memel). Der gesamte Dienstverkehr aller Dienststellen mit den Organisationen der NSDAP im Auslande ist ausnahmslos über die Auslandsorganisation in Hamburg zu leiten.

Dritte Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes

Berlin, 19. Februar. Im Reichsgesetzblatt wird die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und vom Reichswirtschaftsminister erlassene Dritte Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes veröffentlicht. Die Verordnung umgrenzt den Kreis derjenigen Industrien, Handels- und Handwerksbetriebe, die zum Reichsnährstand gehören und regelt ihre Beziehungen in Wirtschaftlicher und in ständischer Hinsicht gemäß den Vereinbarungen, die seinerzeit zwischen dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und dem Reichswirtschaftsminister getroffen worden sind.

Wozu baut Frankreich U-Boote?

Eine Anfrage im Unterhaus

London, 19. Februar. Im Unterhaus fragte am Montag der Abgeordnete Lambert, ob der Außenminister untersuchen wolle, für welche Zwecke die französische Regierung seit dem 11. November 1918 80 Unterseeboote gebaut habe bzw. jetzt noch baue. Bevor Simon antworten konnte, erhob der Abgeordnete Cook Einspruch gegen diese Frage. Seit wann, so erklärte er, haben Abgeordnete das Recht zu fragen, welche Rüstungen die Staaten zu ihrer Verteidigung vornehmen. Simon lehnte es ab, dem Vorschlag Lambert nachzukommen.

Untersuchungsausschuss für den Pariser Aufstand beschlossen

Paris, 19. Februar. Die Kammer hat in ihrer Nachmittagsitzung vom Montag die Einsetzung eines 44köpfigen Ausschusses beschlossen, der die Ursachen der blutigen Unruhen vom 6. Februar und der folgenden Tage ermitteln und außerdem feststellen soll, wer dafür verantwortlich sei. In der Aussprache erklärte der französische Ministerpräsident Daladier, er trete dem Beschluß um so freudiger bei, als seiner Ansicht nach der Ausschuss einwandfrei feststellen werde, daß keine Regierung in der tragischen Nacht nicht Befehl erteilt habe, auf die Kundgeber zu schießen. Wenn eine Regierung einen solchen Befehl erteilt hätte, würden nicht 12 oder 15, sondern Hunderte von Todesopfern zu beklagen sein.

Kirchliche Nachrichten.

Heute Dienstag, den 20. Februar 1934.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakoniat.

Höckendorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Mittwoch, den 21. Februar 1934.
Bärenfels. Abends 8 Uhr Passionsandacht i. Diakonissenheim Reichstädt. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhausaal.
Ammelsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.
Aipsdorf. Abends 8,15 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, den 22. Februar 1934.

Berreuth. Abends 8 Uhr Bibelstunde.
Schmieberg. Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Reichstädt. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der oberen Schule.

Freitag, den 23. Februar 1934.

Bärenburg. Abends 8,15 Uhr Bibelstunde in der Schule.
Gemeinde gläubig getaufter Christen.
Schmieberg. Friedenskapelle. Mittwoch, 21. 2., abends 7,48 Uhr Bibelstunde: Prediger Gerke.

gerste vierzeilig 64 kg 102-104; zweizeilig 104-107; Sommergerste löschl. zu Brauzwecken 174-180; bergl. löschl. löschl. 108 bis 174; Hafer incl. 140-144; Erbsenlöschl. 50proz. hell 17,70-17,80; Sojabohnenschrot 45proz. extrahiert 15,70-15,80; Malzkeime hell 12,50-12,90; Trudenschmelz 10,80-10,70; Zuckerschmelz 15,50-14; Kartoffelflocken 15,20-15,40; Weizenkleie 11,80-12,10; Roggenkleie 11,20-11,80; Futtermehl 12,70 bis 14,50; Erbsen gelbe Heine 37-38; Waltersbacher 29-31; Peluschken 21-23; Wicken 14,50-19; Lupinen blau zur Saat 17-18; gelb zur Saat 19-20; Rottee (lebenblütr. 98-94 154 bis 159; deutscher 97-92 155-163; Kaiserlauten 36,25-37,75; Bädermehlmehl 32,25-33,75; Inlandweizenmehl Auszug 31,25 bis 33,75; Grießlermehlmehl 20,75-22,25; Weizenmehlmehl 18,50-20; Roggenmehl Type 60proz. 24,50-25,50; Type 70proz. 23,40-24,50; Roggenmehlmehl (1) 18-19.

Sport.

Spielverbot am 25. Februar 1934

Spielverbot am 25. 2. 1934: Anlässlich des Volkstrauertages berriht für das gesamte Bezirksgebiet für den ganzen Tag für alle Pflicht- und Freundschaftsspiele Spielverbot. Ansetzung der ausgefallenen Spiele durch die Bezirkspielleitung.

Kurze Notizen

Der bekannte Dichter Richard Zoozmann ist im Alter von 71 Jahren auf seinem Besitz in Herrenalb im württembergischen Schwarzwald an den Folgen einer Angina gestorben. Zoozmann wurde 1863 in Berlin geboren und erhielt bereits 1888 als kaum 25jähriger für seine Lyrik den Schillerpreis.

Vom Bundeskommissar für Wien wurden acht Direktoren höherer Lehranstalten ihres Amtes enthoben. Als Ursache wird ihr politisches Verhalten angegeben.

Der Kampf gegen die Not

Ein Aufruf für des Winterhilfswerk.

Zur Förderung des Winterhilfswerks haben die großen wirtschaftlichen Spitzenverbände folgenden neuen Aufruf erlassen:

Die gewerbliche Wirtschaft ist dem Rufe des Führers freudig gefolgt und hat fühlbare Opfer auf sich genommen. Aber noch ist der Winter nicht zu Ende, und die Not dauert unvermindert an. Darum muß die gewerbliche Wirtschaft nicht nur ihre bisherige Opferbereitschaft weiter bezeugen, sondern sie nach Kräften verstärken.

Während der Eindruck vorherrscht, daß viele große wie aus insbesondere mittlere und kleine Unternehmungen bis zur Grenze des Möglichen geholfen haben, sind die unterzeichneten Spitzenverbände der Meinung, daß noch an vielen Stellen dies nicht in gleichem Maße der Fall war und hier noch eine Steigerung der bisherigen Leistungen erwartet werden muß. Dies gilt insbesondere für solche Unternehmungen, die aus den bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung, aus den Arbeitsbeschaffungsmahnahmen und aus dem Konjunkturanschlag besondere Vorteile gezogen haben. Daher rufen die unterzeichneten Spitzenverbände alle von ihnen betreuten Kreise auf, zu prüfen, ob sie den bisher bereits geleisteten Opfern für die kommenden Monate ein besonderes Opfer folgen lassen können.

Einzelne Wirtschaftsgebiete sind in dieser Beziehung mit besonders gutem Beispiel vorangegangen.

So hat die Industrie- und Handelskammer Bochum in ihrer Vollversammlung vom 29. Januar 1934 beschlossen, den bisher geleisteten Mindestsatz von 1/2% des gewerblichen Kapitals für den Rest des Winters zu verdoppeln. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die übrigen Wirtschaftskreise, soweit sie entsprechende Beschlüsse noch nicht gefaßt haben, diesem Vorbild folgend, sich für die Monate Februar und März zu ähnlichen Maßnahmen entschließen könnten, um dadurch dem gewaltigen Winterhilfswerk zu einem vollen Erfolg zu verhelfen.

Der erste deutsche Thingplatz

In der Nähe von Halle wurde der erste Spatenstich zum ersten deutschen Thingplatz in Anwesenheit von mehr als 100 000 Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront, der Belegschaften der benachbarten Arbeitsdienstlager und von Abordnungen der SA, SS und der HJ getan.

Der neue Thingplatz wird am Nordhang der sog. Kleinen Brandberge errichtet in Form eines Amphitheaters mit ansteigenden Sitzplätzen für über 5000 Zuschauer. Unter der Hauptbühne wird ein Ehrenmal für die Arbeit in Form einer Halbkugel entstehen.

Die Festanzüge der Arbeitsfront

Die Bezirksektion Sachsen der DAF gibt bekannt:

Die mit unserm Aufruf vom 28. Januar ds. Js. angekündigte Aktion zur Beschaffung von Festanzügen für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront ist, wie aus zahlreichen Zuschriften hervorgeht, von der sächsischen Wirtschaft mit lebhafter Genugtuung begrüßt worden, ist doch durch diese Maßnahme die Gewähr dafür gegeben, daß weite



Albert I., König der Belgier, †. Der unweit von Namur bei einer Bergbesteigung einem Unfall zum Opfer fiel.

Teile der sächsischen Industrie — vor allem der Tuch-Industrie — auf lange Zeit mit Arbeit versorgt werden.

Schon bevor der Aufruf in der Presse veröffentlicht wurde, waren bei uns Erklärungen vieler sächsischer Firmen eingegangen, daß sie ihrer Belegschaft die Festanzüge leisten oder Vorschußzahlungen leisten wollten. Diese von der Verbundenheit der Betriebsführung mit der Belegschaft zeugenden Erklärungen waren Anlaß, die Unternehmer, soweit sie hierzu in der Lage sein sollten, um eine Stiftung für ihre Belegschaft zu bitten.

Um von vornherein Mißverständnissen zu begegnen, möchten wir ausdrücklich hervorheben, daß selbstverständlich irgendein Druck auf die Unternehmer zu solchen Stiftungen nicht ausgeübt wird, daß es vielmehr ihrer freien Entscheidung überlassen bleibt, ob sie sich durch Stiftung der Festanzüge oder durch Vorschußzahlungen an diesem großzügigen Arbeitsbeschaffungswerk ihrerseits beteiligen wollen.

Oesterreich nach dem Wutich

Saftentlastung von Schuldbünlern

Die Entlastung der in den letzten Kämpfen gefangenen Schuldbünlern hat begonnen. Von den vom Schuldbund mobilisierten Kräften von 50 000 bis 60 000 Mann waren nach bisherigen Angaben nur 2000 Schuldbünlern, somit kaum 5 Prozent, gefangenengenommen worden. Die Entlastungsaktion der Regierung, die in großem Maße durchgeführt werden soll, wird hier auf die Haltung der Großmächte zurückgeführt, die auf diplomatischem Wege der Regierung nachdrücklich weitgehende Milde gegenüber den gefangenen Marxisten empfohlen haben sollen. Die Regierung sucht offenbar jetzt durch die allgemein angekündigte Entlastung der Schuldbünlern auch der äußerst kritischen Stellungnahme der gesamten ausländischen Presse gegenüber den Wiener Vorgängen entgegenzutreten.

Doppelmord aus Furcht vor Verrat

Während der blutigen Ereignisse in Floridsdorf war ein Ehepaar ermordet aufgefunden worden. Infolge der Kämpfe war eine nähere polizeiliche Untersuchung nicht möglich. Nun hat dieser Mord eine aufsehenerregende Aufklärung erfahren. In den Partianlagen des Penzinger Friedhofes in Wien wurde ein ehemaliger Wehrmann namens Richard Groß mit Stichverletzungen im Herzen und am linken Handgelenk aufgefunden. Er ist der Mörder jenes Floridsdorfer Ehepaares. Als er noch einmal zum Bewußtsein kam, gestand er, den Mord begangen zu haben, und zwar aus Furcht davor, das Ehepaar könnte verraten, daß er an den Kämpfen als Kommandant einer Maschinenabwehrabteilung des sozialistischen Schulbundes teilgenommen hatte. Er wurde als Hüftling des Standgerichts schwerverletzt ins Hospital gebracht.

Beinliche Frage an Dollfuß

Bei einem diplomatischen Empfang unterrichtete der englische Gesandte Selby auftragsgemäß Bundeskanzler Dollfuß über die ablehnende und kritische Stellungnahme der englischen öffentlichen Meinung zu den letzten Ereignissen in Oesterreich. Hierbei soll der Gesandte im besonderen darauf hingewiesen haben, daß es für die englische Öffentlichkeit unbegreiflich sei, aus welchen Gründen die österreichische Regierung, die seit langem über die Bewaffnung des Schulbundes unterrichtet war, nicht schon weit früher durch ein aktives Vorgehen den Ausbruch des offenen Aufstandes und damit das Blutvergießen der vorigen Woche verhindert habe.

Bundeskanzler Dollfuß legte dagegen dem englischen Gesandten einerseits die letzte Entwicklung in Oesterreich und die Ursache des marxistischen Aufstandes entsprechend der bekannten Auffassung der österreichischen Regierung dar.



Belgiens neues Königspaar.

Dem auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen König Albert I. von Belgien folgt sein ältester Sohn, Kronprinz Leopold, auf dem Thron. Unser Bild zeigt den Kronprinzen und seine Gattin, Kronprinzessin Astrid, eine schwedische Prinzessin, mit der er seit 1926 vermählt ist.

Wien zum Dreibund-Plan

Zu dem in der Presse lebhaft besprochenen Plan einer Dreimächtekonferenz Oesterreich-Ungarn-Italien wird von Wiener zuständiger Stelle zugegeben, daß während des Swidch-Besuches der weitere Ausbau der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den drei Staaten auf dem Wege gemeinsamer Verhandlungen vorgesehen wurde. Auch in italienischen Kreisen wird erklärt, daß der Konferenzplan vorläufig noch nicht reif sei, jedoch die enge Zusammenarbeit zwischen den drei Staaten auf dem Gebiete der Präferenzen, Kontingente, Kreditausweitungen und Ausführungsregelungen nach wie vor von der italienischen Regierung als notwendig angesehen werde und in der nächsten Zeit endgültig geregelt werden müßte.

Man nimmt in Wiener politischen Kreisen daher an, daß die italienische Regierung jetzt versuchen will, den bereits beschrittenen Weg einer engen politischen Bindung Oesterreichs und Ungarns an Italien durch Einräumung weitgehender wirtschaftlicher Vorteile mit größerer Beschleunigung planmäßig zu Ende zu gehen, um den italienischen Einfluß im südosteuropäischen Raum für die Zukunft zu sichern.

Rote Bauernwirtschaft in Wien

In den Klubräumen der Sozialdemokratischen Partei im Parlament sind jetzt zerbrochene, mit Blut bespritzte Polizeifädel gefunden worden, die jedoch nach Auffassung der Polizei von den blutigen Unruhen im Juli 1927 herrühren. In dem Kleiderschrank des Bürgermeisters von Wien, Seiß, fand man Akten des Staatsrates, die seit vierzehn Jahren von den Gerichten gesucht werden! Ferner hat man aus den Büchern des Rathauses festgestellt, daß Bürgermeister Seiß monatlich 1500 Schilling für Zigaretten vorgesehen hatte. Aus weiteren im Rathaus beschlagnahmten Schriften soll hervorgehen, daß die Sowjetregierung während des Aufstandes in deutscher Sprache Funkprüche nach Oesterreich gab, in denen die Schuldbünlern aufgefordert wurden, auszuharren, bis die Hilfe aus Rußland eingetroffen sei.

Heut Volkstrauertag

Anläßlich der am heutigen Dienstag stattfindenden feierlichen Beisetzung der 54 Toten der Exekutive hat die Bundesregierung den heutigen Tag als einen allgemeinen Volkstrauertag erklärt.

Wallisch zum Tode verurteilt

Das Standgericht in Leoben verurteilte den marxistischen Abgeordneten und Schuldbundführer von Bruck a. W., Wallisch, zum Tode.

Von gestern bis heute

Sächsische Ehrenbürgerbriefe für Hindenburg.

Reichspräsident von Hindenburg empfing eine Vertretung der Landeshauptstadt Dresden, bestehend aus dem Oberbürgermeister Jörner, dem Stadtverordnetenvorsteher Beyrich und dem Führer der Ratsfraktion der NSDAP, Stadtrat Best, zur Ueberreichung des künstlerisch ausgestatteten Ehrenbürgerbriefes der Stadt Dresden. Ferner empfing der Reichspräsident eine vom sächsischen Minister des Innern, Dr. Fritsch, geführte, aus dem Präsidenten Raumann und Ministerialrat Kunz sowie Stabsleiter Gruber bestehende Abordnung des Sächsischen Gemeindefrages und nahm aus deren Händen die kunstvolle Ehrenbürgerurkunde entgegen, welche die im Sächsischen Gemeindefrage zusammengeschlossenen 1800 Gemeinden, deren Ehrenbürger der Herr Reichspräsident ist, gemeinsam ausgestellt haben.

Die China-Reise General von Seekt.

Zu einer in der ausländischen Presse verbreiteten Meldung, wonach General von Seekt von der chinesischen Regierung als militärischer Sachberater engagiert worden sei, wird uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt, daß diese Meldung unzutreffend ist. General von Seekt reist zwar im März nach China, aber nicht, um dort als neuer Generalberater der chinesischen Regierung tätig zu sein, sondern auf eine Einladung des Marichalls Tschiangkai-schek. Er wird nach zwei bis drei Monaten nach Deutschland zurückkehren.

Polen erhält die Stabilität seiner Währung.

Der polnische Finanzminister Jawadzki hat in einem Presseinterview erklärt, Polen werde der Währungspolitik treu bleiben, die es seit dem Jahre 1930 verfolgt und die auf eine Aufrechterhaltung der Stabilität der Währung hinauslaufe. Die Voraussetzungen, die die Tschekoslawakei veranlaßten, eine Abwertung der Tschekokrone vorzunehmen, bestanden für Polen nicht.

Kleiner Weltspiegel

Wie aus Mookau gemeldet wird, wurden auf Veranlassung des Kontrollausschusses zur Säuberung des Staatsapparates im Ruonegt-Bezirk 19 Parteimitglieder ihrer Ämter enthoben, da sie der Parteipolitik nicht in genügendem Maße Rechnung getragen haben.

Die Kommunalwahlen in 2030 bulgarischen Landgemeinden spielten sich in vollkommener Ruhe ab. Der Block der Regierungsparteien konnte 65 v. H. aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen. Bemerkenswert ist der Rückgang der Kommunisten, die mit 7 v. H. gegenüber den Wahlen von 1931 etwa die Hälfte ihrer Wähler eingebüßt haben.

Wie aus Sydney (Australien) gemeldet wird, starb dort der englische Admiral Gerald Bernard, der sich während des Weltkrieges als Kommandant eines Schlachtschiffes an der belgischen Küste, an den Dardanellen und in der Stagerat-Schlacht ausgezeichnet hat.

Schiene-Omnibus verunglückt

Malland, 20. Februar. Auf der Bahnstrecke Piombino-Campitella, südlich von Livorno, ereignete sich abends

ein schwerer Unglücksfall. Eine sogenannte Vittorina (ein Schienen-Omnibus, wie er auf verschiedenen Strecken in jüngster Zeit von der italienischen Staatsbahn stark eingeführt ist), ließ bei einer Geschwindigkeit von 120 km. auf einen von Piombino kommenden, in voller Fahrt befindlichen Sonderzug. Die Vittorina wurde bei dem Anprall völlig zertrümmert und geriet in Brand. Nach den letzten Meldungen sind 16 Tote zu beklagen und 15 Schwerverletzte; zwei Tote konnten bisher erst geborgen werden.

Ueber die Einzelheiten des Eisenbahnunglücks bei Livorno wird noch folgendes bekannt: Der Zusammenstoß zwischen der Vittorina und dem Sonderzug ereignete sich auf der Strecke Piombino-Campiglia bei der kleinen Ortschaft Asca südlich von Livorno. Die Vittorina entgleiste bei dem Anprall und geriet sofort in Brand. Die sofort organisierten Hilfskolonnen befreiten zunächst die zahlreichen Verwundeten aus ihrer Lage und schafften sie in die Spitäler. Unter den Verwundeten befand sich auch der Schaffner der Vittorina, der bereits auf dem Transport ins Krankenhaus starb. Erst später wurden bei den Aufräumarbeiten zwischen den Trümmern der völlig verbrannten Vittorina die entsehtlich zugerichteten Leichen von 15 Personen gefunden.

Sächsische Nachrichten

Elbau. Brunnenbauer verunglückt. Bei einem Brunnenbau in Hainewalde stürzte der 37 Jahre alte Vorarbeiter Frenzel aus Obersbach infolge Nachgebens des Ausschachtungsgerüsts in den sechzehn Meter tiefen Brunnen. Die Feuerwehre nahm sofort die Bergungsarbeiten auf, die jedoch durch den zusammengebrochenen Schacht sich außerordentlich schwierig gestalteten. Die Leiche konnte geborgen werden.

Stollberg. Segelflugzeugtaufe. Hier fand die Taufe zweier neuer Segelflugzeuge statt. Der Feier wohnten u. a. der Landesgruppenführer Major Rosenmüller-Dresden, Brigadeführer Bogt sowie die bekannte Fliegerin Elly Weinhorn bei. Die beiden Segelflugzeuge wurden auf die Namen „Truppführer Walter Thriemer“ und „Elly Weinhorn“ getauft.

Zwickau. Tödlicher Motorradunfall. Auf der Staatsstraße in Niederhastlau fuhr der Elektromonteur Walter Albert aus Weißbach mit seinem Motorrad gegen einen Straßbaum und verunglückte tödlich; sein Begleiter kam mit weniger schweren Verletzungen davon.

Zwickau. Hartnäckiger Selbstmörder. Ein 24 Jahre alter Schlossergehilfe ließ sich in der Nähe des Bahnhofs Mosel vom Zug überfahren, wobei ihm beide Beine oberhalb der Knie abgequetscht wurden. Der Lebensmüde wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er starb. Zuvor hatten er und seine Braut sich gemeinsam in der Koberbachstalsperre ertränken wollen, die jedoch zugeföhren war. Darauf versuchten beide, sich in Werbau vom Zug überfahren zu lassen. Als der Mann dann das Mädchen erschießen wollte, verlegte die Waffe. Nun entschloß sich der Lebensmüde, allein in den Tod zu gehen.

Keine Verlegung des SM-Aufmarsches in Dresden
Einzelne Personen hatten an die Gruppe Sachsen die Bitte gerichtet, den Ehrentag der sächsischen SM auf einen anderen Sonntag zu verlegen, weil er am 25. März 1934, Palmsonntag, mit den Konfirmationsfeiern zusammenfalle. Eine Verlegung ist jedoch nicht möglich; selbstverständlich werden aber SM-Führer und SM-Männer, deren Kinder konfirmiert werden, beurlaubt und nehmen am Aufmarsch nicht teil.

Arbeitsstag des Obergebietes Mitte der HJ
In Leipzig fanden sich die Oberbann- und Gebietsführer des Obergebietes Mitte der HJ mit den Leitern der Abteilung I (Organisation) und der Abteilung S zu einer Arbeitstagung zusammen. Der Abteilungsleiter I der NSD, Gebietsführer Bider, sprach über die Organisation der HJ und zeichnete in großen Linien die Aufgaben seiner Abteilung, die sich mit der Organisation, Statistik, Inspektion, Bekleidung und Ausrüstung befaßt. Die HJ nimmt für sich die Forderung der Totalität in der Führung der gesamten Volkjugend in Anspruch. SA, SS und SD haben nach dem ausdrücklichen Willen des Führers kein Recht, irgendwie in die Arbeit der HJ einzugreifen. Der Abteilungsleiter S der NSD, Obergebietsführer Körber, führte u. a. aus: Bisher habe man über die Form gesprochen, die die HJ bildet und der im Jahre 1933 die Hauptarbeit gehörte. Das Jahr 1934 soll das Jahr der Schulung sein; ungeheuer viel Kleinarbeit habe die Schulung an jedem einzelnen Hitlerjungen zu leisten. Sei es nun die Ausgestaltung der Heimabende, der Feste und Feiern der HJ oder auch nur das Buch, das der Hitlerjunge lesen solle, bei allem müsse der neue Stil der nationalsozialistischen Jugend herausgestellt, geformt und gebildet werden. Denn die HJ wolle der schöpferischen Kraft der neuen Jugend eine breite Bahn brechen, auf der sie ihr Wollen frei und offen vorwärts tragen kann.

Die neue Führerinnenschule des BdM in Ostendorf
Am Sonntag wurde die in den Räumen des Jugend-erholungshelms Ostendorf bei Sebnitz untergebrachte neue Führerinnenschule des Bundes deutscher Mädel ihrer Bestimmung übergeben. Die Obergauführerin Brück konnte eine große Anzahl von Gästen begrüßen, darunter Gaugeschäftsführer Harbauer-Dresden und Obergebietsführer Körber-Berlin. Im Namen des Reichsstatthalters Rutschmann übergab Gaugeschäftsführer Harbauer dem BdM die Schule. Nachdem die Obergauführerin Weinert-Weimar und Obergebietsführer Körber auf die Ziele und Aufgaben der Schule hingewiesen hatten, übermittelte eine Vertreterin der Sächsischen Frauenschaft deren beste Wünsche unter Ueberreichung zweier Bilder des Reichstanzlers und des Reichsstatthalters als Heimtschmuck. Ein Rundgang durch das ehemalige marxistische Jugendlager hinterließ den besten Eindruck; es soll an dieser Stätte jetzt eine Führerschicht herangebildet werden, die den Bau des Dritten Reiches vollenden helfen wird.

Stenographentagung in Dresden
In Dresden fand die außerordentliche Hauptversammlung des bisherigen Sächsischen Stenographenverbandes statt. In der die Ueberführung dieses Verbandes in den Gau Sachsen der Deutschen Stenographenschaft durchgeführt wurde. Anwesend war der Leiter der Deutschen Stenographenschaft, Bezirkschulrat Lang-Kulmbach, der bekanntgab, daß am 21. April ein stenographisches Reichsleistungsschreiben für

alle Mitglieder der Deutschen Stenographenschaft stattfinden würde. Der Leiter des Gaus Sachsen, Regierungsrat Brause, dem in Anerkennung seiner langjährigen Tätigkeit für die stenographische Sache die Höhe-Denkünze verliehen wurde, gab einen Rückblick über die verflochtenen 74 Jahre der stenographischen Landesorganisation in Sachsen. In Verbindung mit der Tagung stand die alljährlich von der Deutschen Stenographenschaft veranstaltete Gabelberger-Fest im Ausstellungspalast.

Sachsens Ehrenbürgerbrief an Hindenburg

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Montagvormittag eine Vertretung der Landeshauptstadt Dresden,

bestehend aus dem Oberbürgermeister Joerner, dem Stadtverordnetenvorsteher Begrich und dem Führer der NSDAP, Stadtrat Best, zur Ueberreichung des künstlerisch ausgestatteten Ehrenbürgerbriefes der Stadt Dresden. Ferner empfing der Reichspräsident eine vom sächsischen Innenminister Dr. Fritsch geführte, aus dem Präsidenten Raumann und Ministerialrat Kunz sowie dem Stabsleiter Gruber bestehende Abordnung des Sächsischen Gemeindetages und nahm aus deren Händen die kunstvolle Ehrenbürgerurkunde entgegen, die die im Sächsischen Gemeindetag zusammengeschlossenen 1800 Gemeinden, deren Ehrenbürger der Reichspräsident ist, gemeinsam ausgestellt haben. Reichspräsident von Hindenburg dankte für die ihm erwiesenen Ehrungen und verband damit seine besten Wünsche für das Gedeihen der Landeshauptstadt und der

Turnen - Sport - Spiel

Lebendige Turnerarbeit.
2000 Amtswalter in Dresden.

Leibesübungen im Dritten Reich: Durch Kraft zur Freude.

„Jahns Geist geht im Lande um.“ Dieser Satz vom Reichspräsidenten Görner in den gestrigen Lehrstunden des Kreises Dresden im Bezirk Dresden-Bauhen war die Richtschnur für die kommende Aufbauarbeit der Leibesübungen im Dritten Reich. Wer gestern einmal Gelegenheit hatte, in den drei größten Dresdener Turnhallen die vielseitige und Freude strahlende Aufbau- und Schulungsarbeit der Vorturner, Vorturnerinnen und der Presse- und Werbewart zu verfolgen, der mußte voll innerster Ueberzeugung sein, daß die Leibesübungen Allgemeingut des gesamten deutschen Volkes werden. Die Deutsche Turnerschaft ist einfließend, durch deutsches Turnen in seiner Vielgestaltigkeit den deutschen Menschen an Geist und Leib für den Einsatz um das Volksganze nicht nur vorzubereiten, sondern Kämpfer zu stellen, die sich jederzeit der großen Aufgabe bewußt sind; hier geht es nicht um kleine Vereins- und Verbandsbelange, sondern hier geht es um das gesamte deutsche Volk! Man soll heute nicht mehr Werturteile fällen über die Dinge, in denen man nicht drinnen steht oder nur ganz wenig Luftholen besitzt. Die Deutsche Turnerschaft ist Staat geworden. Sie wird sich der großen national- und sozialpolitischen Aufgaben jederzeit bewußt sein. Darin sollen die großen Schulungskurse am gestrigen Sonntag reiflos die vom Führer an sie gestellten Aufgaben.

Ein kurzer Blick in die geräumigen Hallen zeigte, wie aufmerksam und mit voller Hingabe die Aufgaben von den freimütigen Helferinnen in der Deutschen Turnerschaft geleistet werden. Im

Frauenturnen
beherrschte die Freude an der Arbeit, die Freude an der Leitung die vollwertige Lehrstunde. Kreisfrauenturnwart Albert wählte in diesem Geist den Vormittag auszuführen. Dafür fand er bei den 300 Teilnehmerinnen vollste Unterstützung. Die Vorturnerin ist heute im Frauenturnen die Führerin. Das war für den Fachmann und Kenner des deutschen Frauenturnens die erfreulichste Feststellung. In dieser Lehrstunde fanden die Festfreudigen für das Kreisturnfest in Meißen allgemeinen Beifall. Neben Walzerreigen gaben die Vorturnerinnen im Turnlehrerinnen Mangel wichtige Hinweise für eine lebendige Vereinsarbeit im Frauenturnen. Im

Kinderturnen
herrschte fröhlich-fröhliches Leben, was man in den Kinderturnstunden niemals vermissen darf. Kreiskinderturnwart Raquet fand wie immer den richtigen Weg, die 290 Teilnehmer und Teilnehmerinnen reiflos zu beschäftigen. Das Turnen an Volk und Leibern hält den Mut der Kinder, Zieh- und Schiebekämpfe fördern den Kampf Mann gegen Mann, Trocken schwimmübungen sind aus dem Kinderturnen nicht mehr wegzudenken. Drei Vorturnerinnen von Kinderabteilungen zeigten den richtigen Weg dieser umfangreichen Lehrstunde. Immer mehr der Satz in jeder Kinderturnstunde an erster Stelle stehen: „Kinderturnen ist Arbeit im Gewande jugendlicher Freude.“ Das Turnen am 11. März im Alberttheater soll davon Zeugnis geben. Im

Männerturnen
herrschte Hochbetrieb. Die große Halle des Alts. To. zu Dresden war von 400 Männerturnwarten und Vorturnern bis in den letzten Winkel gefüllt. Der neue Kreisamtenwart Hempel brachte frischen Schwung in die wichtige Turnarbeit des Männerturnens. Die Begeisterung der Teilnehmer war bewundernswert. Nicht nur Freilebungen brachten wieder straffe Formen für den Vereinsbetrieb, sondern auch die Marsch- und Ordnungsbildungen. Besondere Aufmerksamkeit widmete man den Fest- und Wettkampfbildungen für das Fest in Meißen am 14. und 15. Juli. Mit „Stilgestanden“ fingen wir an. Das Wort des Gauführers Martin Schneider wurde heute wie immer Wirklichkeit. Im

Volksturnen
wurden 100 Vereinsvolksturnwarten durch Kreisvolksturnwart Pönisch geföhrt. Zweckmäßige Übungen für Lauf und Sprung gaben wichtige Hinweise für die kommende Sommerarbeit auf den Plätzen. Für die Gepäckmärsche, den Frühjahrswaldlauf sowie für den Volksturntag wurde die Ausgestaltung und Teilnahme festgelegt.

Sport vom Sonntag.

Handball.

Bezirksklasse:
Staffel A:
Dresdener Sportklub — Spielvereinigung Dresden 11:3 (4:2).
Dieser hohe Sieg ist ein Verdienst des Sturmes des Dresdener Sportklubs, der ganz vorzüglich in Schwung war und durch gutes Flügelspiel die Hintermannschaft der Gäste vollkommen außer Gesicht setzte.

SV. Guts Muts — SC. 04 Freital 5:2 (2:1).
Ein glänzender Sieg des Staffelsiegers. Beide Mannschaften waren sich im Feldspiel vollkommen gleichwertig und die Angriffe der Platzbesitzer ebenso gefährlich als die der Gäste. Guts Muts hatte nur mit den Schüssen mehr Glück als die Freitaler.

Staffel B:
Polizeiportverein Dresden — Postportvereinigung 6:1 (4:1).
Bessere Stürmerleistungen und vor allem auch eine bessere, abwehrsichere Hintermannschaft der Polizei ließen die Gäste nie recht aufkommen, obwohl die Polizei ohne Junghanns und Reuter spielte.

Freundschaftsspiel:
Dresden 1 — Dr. Handballklub 17:5 (6:2).
Bei schlechten Bodenverhältnissen ein ausgeglichenes Spiel, das den Leistungen nach auch dem DSC. als Sieger hätte sehen können.

1. Kreisklasse:
Staffel A:
To. Dresden-Deuben — To. Jahn Pirna 3:4 (2:2).
Staffel C:
To. für Neu- und Antonstadt — SV. Freital 8:3. To. Dresden-Flauen — To. Freital-Deuben 7:4 (4:2).

2. Kreisklasse:
Staffel A:
DSC. 2 — Spielvereinigung 2:3:4.

Staffel B:
DSC. Dresden 2 — Postportvereinigung 2:9:0.
Staffel D:
Junkerportverein 2 — SV. Guts Muts 3:9:2.

Spieltafeln nach dem Stande vom 18. Februar 1934

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Gauklasse:						
Sportfreunde Leipzig	14	11	—	2	101:52	23:5
Sportfreunde Dresden	13	10	—	3	70:44	20:6
TV. Werbau	10	6	—	4	68:54	12:8
Chemnitz-Coblenz	11	6	—	5	66:61	12:10
Spielvereinigung Leipzig	12	5	3	4	79:62	13:11
ATV. Leipzig-Schönefeld	12	6	1	5	75:72	13:11
Lgmd. Pirna	14	6	1	7	76:79	13:15
TV. Großhörn	14	4	1	9	66:82	9:19
Veit Chemnitz	11	1	1	9	31:88	3:19
TV. Detersfeld	13	3	—	10	63:99	6:20

Bezirksklasse: Staffel A:

SV. Guts Muts	12	11	—	1	73:37	22:2
TV. Rostau	11	7	1	3	63:44	15:7
04 Freital	11	6	2	3	54:43	14:8
C. W. J. M.	11	6	1	4	48:48	13:9
D. S. C.	11	6	—	5	51:59	12:10
TV. Freiberg	9	4	—	5	46:62	8:10
TSchF. 1877	9	2	1	6	42:60	5:13
Dr. Spielvereinigung	10	3	—	7	42:56	6:14
HT. Reichsbahn	10	2	1	7	40:57	5:15
TV. Lomahsch	10	1	2	7	34:57	4:16

Staffel B:

D. S. V. Dresden	11	10	1	—	73:36	12:1
D. S. C.	11	9	—	2	85:56	18:4
Tg. Jahn Heidenau	10	6	1	3	47:38	13:7
Leubnitz-Neuost	10	5	1	4	32:32	11:9
Lgmd. Dresden	10	4	2	4	58:61	10:10
SV. Dresdensta	8	2	1	5	40:47	5:11
Sportklub Riesa	8	2	—	6	21:32	4:12
Lbd. Pulsnitz	9	2	1	6	42:54	5:13
Postportvereinigung	10	3	—	7	38:64	6:14
TV. Klotzsche	11	2	1	8	48:54	5:17

Fußball.
1. Kreisklasse:
Sportklub — To. Guts Muts 10:2 (4:2)
SC. Freital 04 — To. Dr.-Gruna 2:1 (0:1)

2. Kreisklasse:
ATV. zu Dresden — To. Coschitz 3:2. To. Weistopp 1. gegen SV. Stehitz 2:4:0. To. Freital-Jauchstraße — SV. Guts Muts Schalmannschaft 2:2. Hildersdorf 1. — Langhemmerdorf 1. 5:3. Niedergörsch 1. — Wargwitz 5:0 (4:0). Niedergörsch 2. — Wargwitz 2:2:1. Jahn Weistopp 1. — DSA. Ost 1. 8:0 (3:0). Neu- und Antonstadt 1. — Kleinjochwitz 1. 1:2. SV. Rodwitz 1. — SC. Straßensport 1. 1:6. Straßensport 1. An. gegen 1893 An. 14:9. Straßensport 2. 18:5. Raumborf 1. An. 6:9. Kleinjochwitz alle Herren — Pirner Sportklub alle Herren 1:4. Hehdorf 2. — Mohren 2. 18:5. Raumborf 1. — Hehdorf 1. 17:2. Hehdendorf 1. — SV. Freital 1. 0:10. Klotzsche 1. — Haus Bergmannsch 3:3 (3:1).

Das erste große Straßentennen der neuen Rennzeit 1934 gelangte mit dem 180 Km. langen Berufsfahrer-Kriterium von Rizza zum Austrag. Sieger blieb mit über drei Minuten Vorsprung in 4:54:25 der Franzose Almar vor Saffletti. Der einzige Deutsche Altdorfer belegte den 15. Platz.

Einem deutschen Ausstieg gab es beim internationalen Eisrennen in Vollenhagen bei Stockholm. Der Schwärzmeister Bleich fuhr auf seinem Alfa Romeo mit einem Stundenmittel von 121,4 Km. einen überlegenen Sieg gegen den Schweden Johnson heraus.

Die Ostdeutsche Eishockeymeisterschaft, die in Königsberg durchgeführt wurde, gewann der Titelerbtöiger Lemke (W. Königsberg) mit drei Siegen über 500, 1500 und 10 000 Meter vor seinen Klubkameraden Wiebe und Rätzner.

Der Kampf Carnota-Boer um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht ist für den 14. Juni in New York vorgezogen.

Hervorragende Zeiten wurden trotz schlechter Witterungs- und Eisverhältnisse beim traditionellen Eisbo-Kennen erzielt. Die schnellste Zeit des Tages fuhr Fleischmann-Nürnberg bei den Motorradfahrern auf NSU. mit 110,2 Std.-Km. und auch Roth-Münster kam auf Imperia Rudge auf 103 Std.-Km. in der schwersten Klasse. Bei den Wagen erwies sich wie schon auf dem Titel der Schweizer Risch auf seinem Alfa Romeo mit 101 Std.-Km. als der Schnellste. Bei den Sportwagen hob Steinwag-München auf Bugatti mit 99,3 Std.-Km. den Vogel ab und im Vergleichsrennen für Flugzeug und Kraftfahrzeuge war Udet trotz erheblicher Zulagen auf seinem „Flamingo“ nicht zu schlagen.

Die ersten Gaumeister im Handball. Allmählich wird die Lage in den einzelnen Handballgauen immer übersichtlicher. Nach den Spielen am Sonntag wurden bereits in drei Gauen die Meister ermittelt. Es sind dies der frühere Meister, Polizei Magdeburg im Gau Mitte, Borussia Carlomag im Gau Schleifen und SV. Waldhof im Gau Baden.

4200 Meter Höhe im Segelflug. Eine neue Glanzleistung vollbrachten die deutschen Segelflieger auf ihrer Studienreise in Südamerika. In der Nähe von Rio de Janeiro ließ sich Erwin Dittmar von der Rhön-Rosflotten-Gesellschaft durch ein Flugzeug bis zu 350 Meter hochschleppen und erreichte dann im Allflieger die bisher unerreichte Höhe von 4200 Metern, womit er den von Orndorff gehaltenen Weltrekord um fast 2000 Meter übertraf.

Schachmeister Dr. Larrach f. Der deutsche Schachgroßmeister Dr. Siebert Larrach ist in München gestorben. Dr. Larrach ist zweifelslos einer der erfolgreichsten internationalen Schachspieler gewesen. Als er vor zwei Jahren seinen 70. Geburtstag (in Monte Carlo) feierte, gingen ihm Glückwünsche aus der ganzen Welt, ganz besonders aus der deutschen Schachwelt zu, die er als deutscher Vorkämpfer gegen die Schachherrschaft der Engländer um die Jahrhundertwende auch voll auf verdiente.

im wöchentlichen Gemeindefesttag zusammengeschlossenen sächsischen Gemeinden.

Unterm blauen Wimpel

Der zweite Sammeltag des VDA für die Winterhilfe. Der zweite Opfertag des Volkobundes für das Deutschtum im Ausland findet Freitag, 23. Februar, statt. Im ganzen Reich werden auch diesmal mehr als 500 000 Schüler und Schülerinnen für die Winterhilfe des deutschen Volkes sammeln, auf Straßen und Plätzen, in Häusern, Betrieben und Gaststätten. Der erste Opfertag stand im Zeichen der Kornblume, der zweite wird im Zeichen des VDA-Wimpels stehen. Der Wimpel erscheint auf einer weißen Plakette mit der Aufschrift: „Volksgenosse hilf! VDA-Opfertag für das Winterhilfswort des deutschen Volkes.“ Kornblume und Wimpel gehören zusammen, sie verkörpern beide eine einzige Symbolik — die der Treue. Als Zeichen der Treue zum Mutterland trugen die kämpfenden Auslandsdeutschen die blaue Kornblume. Das Blau der Kornblume wurde die Farbe des VDA-Wimpels und im Zeichen dieses Wimpels suchte VDA die Treue des Auslandsdeutschtums zu vergegen. Jetzt aber gilt es, Treue zu bekunden den Kernsten im deutschen Volk, denen, die ein unerdientes Schicksal traf, und durch diese Treue den Willen zu wahrer Volksgemeinschaft zu bekunden. Unter dem blauen Wimpel der Treue wird am 23. Februar das deutsche Volk sich zur Volksgemeinschaft bekennen.

Keine Auflösung des VSD?

Zu den Meldungen über eine angeblich bevorstehende Auflösung des Verbandes Sächsischer Industrieller wird uns von unterrichteter Seite aus Berlin mitgeteilt, daß die Meldung nicht den Tatsachen entspricht. Die diesbezüglichen von der Industrie- und Handelskammer Dresden ausgehenden Verkaufbarungen sind weder vom Vorstand des VSD veranlaßt worden, noch haben sie ihm vorgelegen. Die Entscheidung darüber, ob und welche organisatorische Veränderungen im Aufbau der deutschen Industrie vorzunehmen sind, hat sich der Reichswirtschaftsminister allein vorbehalten. Dementsprechend ist der sächsische Wirtschaftsminister von ihm ersucht worden, den Vorstand des VSD davon zu unterrichten, daß bis zur Entscheidung des Reichswirtschaftsministers der VSD bestehen bleibt. Auch der Reichsstand der Deutschen Industrie hat sich ganz im Sinne der Stellungnahme des Reichswirtschaftsministers gegen eine Auflösung des VSD, die nach seinen Feststellungen keineswegs auf die Initiative des Verbandes selbst zurückgeht, mit größtem Nachdruck ausgesprochen und damit den einstimmigen Einspruch der ihm angeschlossenen Verbände, deren Vorort zur Zeit der Verband Sächsischer Industrieller ist, Ausdruck verliehen.

Das Amtswalkertreffen in Chemnitz

Die Gaupressstelle des Gaues Sachsen der NSDAP teilt mit: Wie wir erfahren, findet als Auftakt zu dem am 24. und 25. Februar in Chemnitz angelegten Goutag der NS-

DAV am Sonntag, 21. Februar, nachmittags 3 Uhr, ein Ehrenakt im Stadtverordnetenversammlungssaal statt, der dem Reichsstatthalter Pq. Martin Wutzmann gilt. Außer dem Reichsstatthalter werden daran teilnehmenden Innenminister Dr. Frick, Vertreter der anderen sächsischen Ministerien, Regierungsbeamte sowie Gruppenführer Hann. In diesen Veranstaltungen werden neben dem Kreisleiter Pq. Ruz das Wort ergreifen Bürgermeister Dr. Hartwig als Stellvertreter des Oberbürgermeisters, Bürgermeister Pq. Schmidt als Vertreter der Alten Garde und Stadtverordneter Dr. Stülpnagel als Vertreter der Stadtverordnetenfraktion. Anschließend, und zwar um 18 Uhr, wird die Alte Garde durch einen Fackelzug der Amtswalter geehrt, an dem auch ein Teil der in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen Verbände teilnimmt. Der Reichsstatthalter Pq. Rutzmann wird zur Alten Garde vom Balkon des Rathauses (Denkmalseite) sprechen. Abends 20 Uhr findet im Kaufmännischen Vereinshaus eine Ehrung der Alten Garde statt. Wahrscheinlich werden an diesem Abend Reichsstatthalter Pq. Rutzmann und Kreisleiter Pq. Ruz sprechen. Die städtischen Theater und sämtliche Filmtheater haben anlässlich des Goutages eine Ermäßigung der Eintrittspreise um 50 Prozent zugesagt.

Das Uhrmacherhandwerk

Die beste Ausbildung für den Uhrmacherberuf geht auch heute noch über die mit der Gehilfenprüfung abschließende Lehre. Damit erlernt der junge Mann einen Beruf, der ihn erhält; später kann er dann noch die Meisterprüfung ablegen. Dieser Bildungsgang empfiehlt sich nicht nur für die, die ein Handwerk betreiben, sondern auch für die, die in der Industrie einen gelehrten Beruf ausüben wollen. Doch soll sich der junge Mann nicht damit begnügen, sondern er soll unausgesetzt bemüht sein, sich in seinem Fach immer mehr Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen. Dazu dient die Fachschule, in der das theoretische Wissen und praktische Können ergänzt und abgerundet wird. Für die Uhrmacher und für die Feinmechaniker bieten die Deutsche Uhrmacherschule in Glashütte eine ausgezeichnete Bildungsmöglichkeit. Vor allem will sie junge Leute, die die Lehre und eine angemessene praktische Tätigkeit schon hinter sich haben, in ein- und zweijährigen Lehrgängen zu Meistern und Technikern heranbilden. Daneben bietet sie Lehrlingen Gelegenheit, ihre Gehilfenprüfung abzulegen. Der Unterricht gliedert sich in zwei Drittel Berufunterricht und ein Drittel Theorie. Welch hochwertige Arbeiten aus diesem Unterricht hervorgehen, zeigen die alljährlichen Schulausstellungen. Als Maßstab für die Leistungen der Schule sei erwähnt, daß bei der Wettbewerbsprüfung von hochwertigen Taschenuhren an der Deutschen Seewarte die Uhrmacherschule Glashütte in den letzten drei Jahren regelmäßig den ersten Preis erhielt.

21. Februar.

Sonnenaufgang 7.06 Sonnenuntergang 17.23
Monduntergang 2.12 Mondaufgang 9.22
1677: Der Philosoph Benedictus de Spinoza im Haag gest. (geb. 1632). — 1779: Der Rechtslehrer Karl v. Savigny in Frankfurt a. M. geb. (gest. 1861). — 1862: Der Dichter Julius Kerner in Weinsberg gest. (geb. 1786). — 1866: Der Mediziner August v. Wassermann in Bamberg

geb. (gest. 1925). — 1916 (bis 16. September) Schlacht bei Verdun.

Namensdag: Prof. und kass. Eleonora.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 21. Februar

10.10 Schallfunk: „Mit einem Nautilus in die Tiefsee“; 12.00 Mittagskonzert; 14.15 Nordische Sagen: Saga vom Finbogi; 14.40 Bunte Stunde für die Jugend; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.30 Richterfahrten in Deutsch-Ostafrika; 17.45 Schwedische Volkslieder; 18.10 Die Freikorps als Keimzelle nationaler Revolution; 18.30 Zeitfunk; 19.00 Bilder deutscher Meister; 20.10 „Ausverkauf“, ein Feuerwerk in Ton und Wort; 22.00 Nachrichten; 22.25 Weltpolitische Monatsbericht; 22.45 Konzert.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

8.15: Praktische Körperpflege. — 9.00: Schulfunk. Eine Streifjagd durch Berliner Museen. — 10.35: Stunde der Frau. — 11.30: Unterhaltungsmusik. — 17.30: Zeitfunk. — 17.40: Echo der Woche. — 18.05: Was uns bewegt. — 18.30: Die Funk-Stunde teilt mit. — 18.35: SA. im Pergamon-Museum. — 18.50: Vojung. — 19.00: Stunde der Nation. Aus Königsberg: Bilder deutscher Meister. Bach — Mozart — Beethoven. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Aus München: Weltpolitische Monatsbericht. — 20.30: Der Kandidat von dazumal. Ein frühliches Erinnerungsspiel von Rudolf Bressler. — 22.20—24.00: Musik am Abend.

Königsruferhausen.

9.00: Berliner Programm. — 9.40: Ringgymnastik. — 10.10: Aus der Geschichte des Klaviers. — 10.50: Die Wissenschaft meldet. — 11.00: Zeitfunk. — 11.30: Stunde der deutschen Hausfrau. — 11.50: Zeitfunk. — 15.15: Jugendlust: Brecht lupf! — 15.45: Emil Strauß: „Haus und Seele“. — 16.00: Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert. — 17.00: Literarische Schreckenskammer. — 17.25: „Ach, was ist die Liebe“. Liebespiel aus dem deutschen Notate. — 18.05: Berliner Programm. — 18.30: Deutsch für Deutsche. — 18.50: Das Gehalt. — 19.00: Berliner Programm. — 20.10: Aus München: Weltpolitische Monatsbericht. — 20.30: Großes Militärmusik. — 21.05: Geschichten von alten Hausdegen. — 21.15: Fortsetzung des Großen Militärmusik. — 22.30: Viertelstunde Funktechnik. — 23.00—0.30: Aus Leipzig: Tanzmusik.

Interessantes aus obigem Programm und von anderen Sendern:

Mittwoch:
17.00: Literarische Schreckenskammer (Deutschlandsender).
17.30: Beim deutschen Arbeiter im Hütten- und Bergwerk (Mühlacker).
18.10: Die Freikorps als Keimzelle der nationalen Revolution (Leipzig).
18.20: Von den Sorgen u. Räten der Provisionsvertreter (Frankfurt).
18.35: SA. im Pergamon-Museum (Berlin).
20.10: Weltpolitische Monatsbericht (Berlin, Deutschlandsender, München, Königsberg; daselbe 22.20: Hamburg, 22.45: Leipzig, 22.45: Mühlacker).
20.10: Bunter Abend (Frankfurt, Mühlacker).
20.10: „Ausverkauf“, Feuerwerk in Wort und Ton (Leipzig, Mühlacker).
20.30: „Der Verschwender“, Zaubermärchen von Raimund (München).
20.30: Tanzabend (Königsberg).
21.05: Schlesische Winterporzellan (Breslau).



(17. Fortsetzung)

Schloß Kottau lag außerhalb des Dorfes, versteckt inmitten eines großen Parks. Eine prächtige Allee waltete Lindenbäume säumte die gerade Auffahrtstraße ein, die bis vor die Schloßterrasse führte. Das verwitterte, graugelbe Sandsteingebäude lag schlicht und gerade vor ihnen, während sie durch die Allee fuhren. Leonore war, seitdem sie in die Lindenallee eingebogen waren, von einer heftigen, quälenden inneren Unruhe befallen worden. Krampfhaft hielt sie den Feldblumenstrauß in ihren Händen. Mit aufgerissenen Augen starrte sie das alles an, was sie zu sehen bekam. Das war ihre Heimat gewesen, ihr Vaterhaus! Da war der alte Park, das einfache Haus, in denen sie ihre Jugend verbracht hatte. Dort auf den beiden Löwen zu beiden Seiten der Freitreppe war sie oft genug übermütig herumgeritten. Und jetzt trat sie als eine Fremde in dieses Haus. Fast lieblosend strich sie im Vorübergehen über die steinernen Tiere, in deren aufgerissenen Mäulern sie so oft Gras und Blumenbüschel gesteckt hatte. Als sie unter der geöffneten Tür stand, beschlich sie ein ungelanntes weiches Gefühl, und nur mit Mühe konnte sie ein Aufschluchzen unterdrücken. Sie konnte es nicht verhindern, daß eine Träne über ihre Wange rann. „Fräulein Lore! Was ist Ihnen? Sie weinen?“ fragte Graf Altenberg, mit tiefer Besorgnis in der Stimme. „Haben Sie die rauen Worte Baron Kottaus gekränkt?“ „Aber, Fräulein Siebenhühner“, fiel jetzt auch gütlich Baron Kottau ein, „so war es doch nicht gemeint. Deshalb brauchen Sie doch nicht zu weinen.“ Leonore nahm sich zusammen, hatte die ungewohnte Schwäche schon wieder überwunden. „Es war weiter nichts, meine Herren. Ich hatte einen dummen Gedanken. Ist schon wieder vorüber.“ Altenberg sah sie von der Seite an, als sie ins Haus schritten. Wer konnte sich in den Frauen aus! dachte er. Sie weint und lacht, und kein Mensch kann wissen, warum. Aber reizend ist sie immer, ob sie weint oder ob sie lacht. Leonore konnte feststellen, daß sich das Schloß im Innern beträchtlich verändert hatte. Man merkte überall, daß die weiche, ordnende Hand einer Hausfrau fehlte. Hier war alles von einer spartanischen Einsamkeit, nirgendwo Schönheit. Die ganze Diele war erfüllt von Hirschgeweißen, die früher nicht da gewesen waren. Kein Teppich war zu sehen, keine Blumen.

Auch das Empfangszimmer, in das der Baron jetzt seine Gäste führte, sah nicht anders aus. Viktor Kottau lud zum Sitzen ein. Dann bat er einen Augenblick um Geduld. Er müsse nur einmal nach dem Rechten sehen. Als er zurückkam, überfiel Leonore ihn sofort mit der Frage: „Warum heiraten Sie eigentlich nicht wieder, Herr Baron?“ Kottau fuhr in die Höhe. „Davor möge mich Gott bewahren. Heiraten? Wozu brauche ich eine Frau? Wozu solch ein langhaariges Geschöpf, das Weibchen nur zum Schabernack der Männer in die Welt gesetzt hat?“ „Vom Teufel in die Welt gesetzt? Na, hören Sie, da dürften Sie doch ziemlich vereinzelt sein mit Ihrer Meinung. Die meisten Männer wissen, daß es nichts Reizenderes gibt als eine Frau.“ „Sie verstehen es, Ihr Geschlecht herauszustreichen, mein Fräulein. Aber nein! Mich fängt keine Frau mehr, und mag sie noch so reizend sein. Zugegeben: manche sind sehr hübsch und reizend. Aber — das ist alles nur äußerlich. Man darf um Gottes willen nicht näher hinschauen. Da verändert sich das Bild. Zuerst zeigen sie einem die Samtpfötchen, die Frauen, und dann — wenn sie es erst geschafft und wenn sie sich den Mann gekapert haben — dann erst kommen die Krallen zum Vorschein.“ Sie brauchen nicht Ihre süßhaft schönen Augen so weit aufzureißen, meine berechte Dame Siebenhühner; es ist schon wahr, was ich sage. Alle seid ihr so; keine einzige macht eine Ausnahme.“ Leonore mußte hellauf lachen. Das war ja ein Original, dieser Vetter. Zammerschade, daß sie ihn bisher nicht gekannt hatten! Er wäre eine hübsche Abwechslung gewesen inmitten der anderen, ein wenig zahmen Kottauschen Stippe, in der sie in Berlin verkehrten. Tante Wasservogel zum Beispiel, die hätte sich nicht wenig gewundert, wenn sie diesen Sproß der Kottaus kennengelernt hätte. „Besten Freund!“ sagte jetzt Graf Rudolf, „machen Sie sich nicht schlechter, als Sie sind. Sie waren doch ganz zufrieden mit Ihrer guten Frau, und Gott hat nun einmal die Frauen geschaffen, daß sie uns das Leben verschönern. Jede Frau läßt sich erziehen, und es liegt nur am Manne, wenn er mit der feinen nicht umzugehen versteht.“ „Sie reden wie der Blinde von der Farbe, Rudolf. Haben Sie erst mal eine Frau und versuchen Sie, sie zu erziehen — dann wollen wir uns weiter unterhalten. Ich kann Ihnen immer nur raten, die Finger von meiner Rufine zu lassen; ich glaube, Sie könnten sie sich sonst erheblich verbrennen mit Ihren Erziehungsversuchen.“ „Das lassen Sie nur meine Sorge sein, Viktor. Schließlich bin ich ein Mann, der weiß, was er will, und der sich nicht auf der Nase herumtanzen läßt. Mein Wille wird in meiner Ehe zu bestimmen haben; meine Frau hat sich unter allen Umständen zu fügen.“

„Verr! Na, ich danke!“ Der Ausruf war Leonores Lippen entfahren, ohne daß sie es eigentlich gewollt hatte. Die beiden Herren sahen sie erstaunt an. Leonore wurde brennend rot unter den ein wenig scharfen Blicken des Altenbergers. „Verzeihung!“ stotterte sie. „Aber Sie stellen sich selbst ein schlechtes Zeugnis aus, Herr Graf.“ „Wie — bitte?“ Langgedehnt fragte es der Graf. Er sah da, mit geranzelter Stirn, während der Kottauer einige Worte vor sich hinmurmerte, die sicher keine Schmichelei für Lore bedeuteten. Dadurch wurde der Graf noch mehr gereizt, und er hörte mit verdächtigter Ruhe auf Leonores Antwort: „Ich meine das, was Sie über Ihren unumschränkten Willen in Ihrer Ehe sagten, Herr Graf. Sie haben gesprochen wie ein Tyrann. Die arme Komtesse Kottau kann einem leid tun. Sie ist so lebenslustig und ungezwungen — und soll jetzt unter solch einem Zwang kommen. Ist das richtig? Ich dachte immer, Mann und Frau sollten sich gegenseitig nacheinander richten, und ich finde es abscheulich, wenn der Mann glaubt, er allein sei ohne Tadel.“ Graf Rudolfs Stirn hatte sich immer mehr verdüstert, während Leonore sprach. Wenn sie ihm das alles gesagt hätte, wäre es etwas anderes gewesen. Sich aber vor dem Kottauer so abfanzeln zu lassen, das hatte ihm nicht. Dazu kam noch, daß jetzt der Kottauer einfiel: „Na, Fräulein Kottau! Sie haben wohl Ihre Geschicklichkeit mit dem Löffel vergessen? Es hört sich gerade so an. Na, Ihnen gönnte ich einmal einen Mann, der Sie ordentlich an die Kandare nimmt, und der Ihnen den Widerstand gründlich austreibt. Er wird Mühe genug haben, Ihr vorlautes Mundwerk ein wenig zu stopfen.“ „Aber...“, sagte Lore entrüstet. „Lassen wir dieses Thema fallen!“ gebot jetzt Rudolf Altenberg, mit einem eisigen Ton in der Stimme. „Wir haben ja Fräulein Siebenhühner nicht um ihre Meinung befragt, und sie muß es mir schon selbst überlassen, wie ich mir meine Ehe einzurichten gedenke.“ Eines dürfen Sie nicht vergessen, mein Fräulein. Die Damen unserer Kreise sind anders erzogen und denken auch anders über den Mann und über die Ehe, als Sie es tun.“ Damit schien die Angelegenheit für Altenberg erledigt. Er wandte sich Kottau zu und begann mit ihm ein Gespräch über landwirtschaftliche Fragen. (Fortsetzung folgt.)

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern!

WISSEN UND WERT

ADOLF HITLER

**WIR HABEN DEN NEUEN STAAT —
DEN NEUEN MENSCHEN MÜSSEN WIR BILDEN!**

Schutz der Werkfähigkeit

Wissen hat nur Sinn, wenn es nicht eine Wissenschaft um ihrer selber willen, als ein merkwürdiges Spiel des Geistes ist, welcher sich dabei womöglich noch wichtig vorkommt — Wissen hat nur Sinn, wenn es werkgebunden, wertverpflichtet dem Leben, dem Werk, dem Volke dient. Es ist die verantwortliche Aufgabe des Staates, die Werkfähigkeit so zu ordnen, und dazu die Kräfte des Wissens so zu entwickeln, daß die zur Fortentwicklung und Fortentwicklung notwendige und sinnerfüllende Leistung der Volksgenossen unter den geringsten Opfern an Volkskraft, Gesundheit, Arbeitsfreude und mütterlichen Kräften erreicht wird.

Ein Gradmesser für eine solche Wertschätzung der Arbeitskraft und des Schutzes der Werkfähigkeit ist z. B. die Entwicklung jenes Wissens um die Gefahren der Arbeit, um die Technik, die Menschen vor den Maschinen zu schützen, und jene Vorbeuge vor Unfällen und Krankheiten in den Betrieben, dem öffentlichen Verkehr und der Arbeit in Haus und Hof.

„Wenn wir bemüht sind —

so sagt uns Dr. Michels, der sehr verdienstvolle Leiter der Zentralstelle für Unfallverhütung beim Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften —

Unfälle mit allen zu Gebote stehenden Mitteln so weit wie möglich zu verhüten, tun wir das aus Gründen des Menschlichkeitsgefühls und der Wirtschaftlichkeit. Im allgemeinen weiß ja die Desfentlichkeit über diese wichtige Arbeit der Gewerbehygiene und der Unfallverhütung, der Entschädigung und der Heilung, wie sie durch die deutschen Berufsgenossenschaften durchgeführt werden, noch viel zu wenig. Und wenn jetzt in gemeinsamer Arbeit das Propagandaministerium, die Deutsche Arbeitsfront, die Organisationen der NSD und die Fachleute und Erzieher der Berufsgenossenschaften eine Propagandawelle für die Aufklärung im Sinne einer Unfallverhütung vortragen, so erhoffen wir uns davon eine weitere Senkung der Krankheits- und Unfallfälle der Werkfähigen. Es kommen heute in Deutschland täglich noch über 60 tödliche Unfälle vor und es gibt etwa zehnmal soviel schwere Verletzungen an jedem Tage. Und gerade bei den jetzt vielen Neueinstellungen ist eine hartnäckige und emsige Aufklärungsarbeit nötig, um jenes Wissen zu verbreiten, welches unsicherer macht und gesund erhält.

Eine größere Berufsgenossenschaft der Eisenindustrie hat z. B. ermittelt, daß jeder Unfall im Durchschnitt 440 RM im Jahre an Entschädigung kostet und daß diese Belastung 11 bis 12 Jahre zu tragen ist. Bei 137 404 entschädigten Unfällen im Jahre 1929 z. B. haben die gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebe im Jahresdurchschnitt 1,37 Milliarden Mark Rentenlasten aufzubringen, ohne daß hierbei die Ausgaben für den Arzt, Heilbehandlung, Lohn und Steuerausfall mitgerechnet sind. Pro Stündigen Arbeitstag sind dies 4,57 Millionen Mark, pro Arbeitsstunde 572 100 Mark, pro Arbeitsminute 9 353 Mark. Seit 50 Jahren sind die Berufsgenossenschaften, denen geleglich die Aufgaben der Unfallverhütung übertragen sind, mit großem Erfolg bemüht, die Sicherheit in den Betrieben zu erhöhen und die Arbeiter zu unsicherem Verhalten zu erziehen. Nach langen Kämpfen ist es aber möglich geworden, schon bei der Herstellung an den Maschinen Sicherheitseinrichtungen anzubringen, so daß im Laufe der Zeit die Unfälle an Maschinen selbst außerordentlich verringert werden konnten. Heute geschehen nur noch etwa ein Viertel aller Unfälle an Maschinen. So kommt es darauf an, durch eine Erziehung des Arbeiters, durch Aufklärung und Verbreitung von Wissen ihn zu einem unsichereren Verhalten zu ertüchtigen und so den großen Prozentsatz, der auf sein persönliches Vergehen zurückzuführenden Unfälle zu vermindern. Die Berufsgenossenschaften haben eine Fülle von Lehrmaterial, Unfallverhütungskalendern, Bild- und Aufklärungstafeln, Broschüren, ausgearbeitete Vorträge bereit und stellen sie jedermann zur Verfügung, der für Arbeitsschutz, Unfallverhütung in den Betrieben, im Verkehr und schließlich auch in der Hausarbeit verantwortlich aufklären möchte. Unter Mitwirkung der hierzu berufenen und ausgebildeten vielen Fachleute der Berufsgenossenschaften in Stadt und Land wird nunmehr die Deutsche Arbeitsfront einen Propagandafeldzug zur Unfallverhütung durchführen. In den Betrieben finden Belegungsveranstaltungen statt, in denen die technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaften aufklärende Vorträge halten werden. So soll es durch die Mitarbeit der NSD gelingen, auch den letzten Arbeiter für die Bedeutung der Unfallverhütung zu erfassen.

Vom Mutterwerk

Es gibt eine Ansicht: des Mannes Sinn und oberster Wert sei das Werk als einer sachlichen Leistung, technischer, künstlerischer oder geistiger Art und Sinn und Wert einer Frau sei „ganz einfach“ — das Kind. Diese Ansicht ist falsch und ganz leblos. Falsch, weil überhaupt nur für einen rein verstandesmäßigen Menschen eine solche schematische Trennung der schöpferischen Kräfte des Menschen möglich ist und leblos, weil durch das Wörtchen „einfach“ die schöpferische Lebensleistung des Weibes in einem bestimmten einseitigen

Sinne gewertet wird. Ganz natürlich — aber auch nur „natürlich“ — sind die Wesenheiten des Mannes und des Weibes verschieden, damit so aus diesen Spannungen die schöpferischen Leistungen in Leben und Werk der Menschen auf dem Wege zur Volkwerdung zustandekommen. Der rein natürliche Gesichtspunkt hat aber hinter der geheimnisvollen Achtung vor den schöpferischen Lebenskräften in Mann und Weib zurückzutreten, die im tiefsten in einer Einheit wurzeln.

Die Werke der Technik und der Kultur, von denen man liest und hört, stehen vielfach nur im Vordergrund. Sie werden von einem Lebensgrund getragen, den verstehen oder durch Gelehe beherrschen zu können ein gutes Stück Übergläubigkeit des wissenschaftlichen Menschen der Zeit ist. „die es ja so herrlich weit gebracht“ halte. Vielleicht ist es nicht einmal richtig, mit allzu großer Energie den bekannten Satz zu zitieren, es seien die Männer, die die Geschichte machen.

Alle diese Männer sind das Werk einer Mutter, ihres geheimnisvollen Lebens, ihrer Gesundheit, ihrer Sorgen und ihrer erzieherischen Leistung. Man sollte daran denken, daß diese Männer, angetrieben durch das Bild, das sie von ihrer Mutter in ihrem Herzen tragen, bestimmt durch die mütterlichen Kräfte ihrer Muttersprache, die ja viel mehr als die Fassung der Worte ist und ihres Mutterlandes zu ihrem Werk bestimmt, geformt und geführt wurden.

In der modernen Mütterbewegung, deren Schirmherr der Reichsinnenminister Dr. Frick und deren mütterliche Repräsentantin Klara Zennies ist, und die im Reichsmütterdienst organisatorisch zusammengefaßt wurde, hat sich jenes eigentümliche deutsche Wissen entwickelt und gesammelt, um das Werk der Frau als Mutter — hat jene Mahnung eindringlich Gehört gemommen, die in dem Muttertum und der Mütterlichkeit als den Quell und Lebensodem des Volkstums die eigentümliche Wertleistung des Weibes erkennt und aus dieser Grundbedingung eine Umgestaltung der weiblichen Erziehung und jene Ordnung staatlicher Formen erfordert, die dem Schutze und der Entwicklung des Muttertums und der Muttererzistenz förderlich sind.

„Unser Volk braucht die Mütterdienstarbeit wie das tägliche Brot“, sagt der Mütterdienst. Denn der Mutterberuf ist einer der schwersten und verantwortungsvollsten dem Volk gegenüber. Weil die Mutter in der Familie für den größten Teil unseres Umfanges an volkswirtschaftlichen Werten verantwortlich ist und so mit ihren Anschaffungen über Wohl und Wehe der Industrie und der landwirtschaftlichen Produktion entscheidet, weil die Mutter in der Familie die Verantwortung für Gesundheit und Lebensfreude trägt und weil sie schon mit ihrem allerersten Einfluß auf das junge Kind entscheidend für Charakter und Seele des sich bildenden Menschen ist.

In dem Gedankengut der nationalsozialistischen Weltanschauung steht aber die Idee des Muttertums an entscheidender Stelle.

Und so hat der Reichsmütterdienst ein großes Hilfswort für die bedürftige Mutter aufgefunden. Schon in diesem Jahre sollen in 120 schön gelegenen Müttererholungsheimen eine Million Urlaubstage deutschen Mütter genutzt werden. Es waren in diesem Winter beinahe 5000 längere und eindrucksvoll arbeitende Mütterkursen, die vom Reichsmütterdienst abgehalten wurden. Eine Bewegung der deutschen Mütter für Mutter und Volk hat nach jahrelanger opfervoller Selbsthilfe nun ihre Krönung in den staatlichen Maßnahmen gefunden, die durch das Frauenwerk im Reichsinnenministerium aufbauend auf der Arbeit der Mütterdienste in Dorf und Stadt durchgeführt werden.

H. Schüller

Vom Wesen der Bildung

In unseren Tagen, in denen sich die Bildung der Deutschen zur Nation vollzieht, tun besinnliche Betrachtungen gut. Denn erst durch innere Anteilnahme an den Geschehnissen der neuen Zeit werden wir zum mitlebenden und mütigen Zeitgenossen.

Nur wer bewußt mit seiner Zeit lebt, sie nicht nur versteht, sondern an ihrer Gestaltung mitwirkend sich selbst als einen werdenden erlebt, kann von sich als einem Menschen sprechen, der um seine Bildung bemüht ist. Unwiderwärtlich ist die liberale und demokratische Zeit dahin, in der Bildung gleichbedeutend war mit der Anerkennung des dummen Satzes: „Wissen ist Macht“, mit der Vorstellung eines geistigen „Kapitals“ als eines Bildungsgutes. Genug solcher düsteren Leute gab es ja, die womöglich noch darauf stolz waren, wenn andere von ihnen als einem „wandelnden Legikon“ sprachen. Diese „Gebildeten“ hatten ganz übersehen, daß das Volksempfinden eine sehr deutliche Ironie mit dem Begriff eines wandelnden Legikons und dem sprichwörtlich toten Legikonwissen verband. Sie hatten nicht gemerkt (und merken es nicht!), daß die Kultur des modernen Legikons und die von ihr ausgehende Volkserziehung, die man nur mit dem Bildungswert der Zeitung in ihrer Allgemeinbedeutung vergleichen kann, den toten Begriff der Bildung überwunden und das echte deutsche lebendige Wesen der Bildung im Volk als einem Verlangen nach Welt-

anschauung, nach einem Weltbild nachgerufen hat. Gerade das moderne, aus einer weltanschaulichen, glaubensmäßig festen und tiefen Haltung gestaltete Legikon, an dessen Zusammenstellung ein Generalstab der besten Köpfe aus allen Fachgebieten des Geistes und des täglichen Lebens als Repräsentanten der Kultur unseres Volkes arbeiten, ist ein Gradmesser für den Wert und die Echtheit der Bildung eines Volkes.

Vielleicht ist nichts bezeichnender für das, was unter Bildung und Gebildetheit von uns Heutigen verstanden wird, als die Art, wie ein Legikon vom Volk bewertet, wie es aus den Bedürfnissen der Volksbildung in seinem Aufbau, seiner Anordnung, seinem Inhalt und seiner Tendenz zur Weltanschauung und geistigen Führung gestaltet ist.

So ist es interessant zu erfahren, was denn in einem solchen Echo und Gewissen der Zeitkultur über „Bildung“ selbst gesagt wird. In unserer Redaktion steht und wird immerzu benutzt der „Große Herder“. Wir blättern in ihm und schlagen im zweiten Band nach; dort steht über den Begriff der Bildung (innerhalb eines ausführlich-umfassenden „Rahmenartikels“ über lebensvolle Bildung): „Die heutige Bildungsarbeit ist als Erbe des Utilitarismus der Aufklärungszeit noch weiterhin beherrscht von dem Realismus der materiellen Lebensinteressen und dem in Verbindung damit gezüchteten Enzyklopädismus und Intellektualismus“.

Ja, es ist merkwürdig und gibt zu denken, daß dieser moderne „Alleswisser“ sich geradezu gegen jenes Legikonwissen stellt und jeden Enzyklopädismus bekämpft, der ja im Beginn der Aufklärungszeit die ersten großen Nachschlagewerke, Realenzyklopädien genannt, schuf und gestaltete.

Wir lesen u. a. weiter: „Bildung ist nicht einfach Wissen und Gelehrsamkeit.“ Also selbst, wenn ich etwa die Antworten auf die 180 000 Stichworte und den Inhalt der weit über 20 000 Bilderseiten, Statistiken, Atlas- und Anschauungsarten des Großen Herders auswendig gelernt hätte, wäre ich durchaus noch kein gebildeter Mensch.

Denn: „Bildung ist die geistige Form, zu der der Mensch in der inneren Entwicklung seiner Anlagen und in der persönlichen Auseinandersetzung mit dem Gehalt seiner Umwelt emporwächst.“ Bildung ist lebendige Teilhabe an dem geistig-kulturellen Leben und Schaffen, wenigstens dem Verstehen und dem Interesse nach. Die Fähigkeit zum schöpferischen Nachdenken und zur Förderung der Kultur der eigenen Nation.“

So ist dieses Werk schon von seinem ersten Band (im Jahre 1931) ab Zeugnis und Quell moderner deutscher Bildungsgeistes. Es ist in seiner unendlichen Fülle des Wissensstoffes nicht ein Museum des Wissens, nicht ein Speicher für abgelagerte Weisheiten. Aus einem einheitlichen deutschen und christlichen Weltbild gestaltet es einen lebendigen Organismus, in dem die Wissenskultur der Zeit sich zusammenschließt und so geordnet ist, daß wir zu einer geistigen Entscheidung geführt werden, — eben zu einem Weltbild! Es nimmt dieses Nachschlagewerk, sehr im Unterschied von der alten Realenzyklopädie, wie alles Lebendige und wahrhaft Geistige Stellung, es hat ein Urteil und wird damit zum Führer in entscheidenden und kleinen Fragen des Lebens und der Arbeit.

Eine solche „Welt in Büchern“ ist in ihrem Gehalt und ihrer Dynamik zugleich ein Beweis für echte Bildung, für echtes eigenes Leben aus und in der Zeit, und sie ist ein lebensvoller Erzieher zu allem; sie schafft eine ständige Anregung; uns zu bilden, uns aufzuklären den wesentlichen Inhalten des Daseins gegenüber, damit wir fähig werden, das Geschehen schöpferisch nachzuerleben, in den Bruchstücken des Wissens das Ganze, in der Vielheit die Einheit wachsend zu erkennen.

Denn der ist nicht gebildet, der zu allen Fragen ein „Sowohl als auch“ bereit hat und jede Antwort mit einem „Ja“ belegen kann, sondern jener, der den Mut hat, zu dem „Anfang und dem Ende“, und zu dem „Lebendigen und dem Deutschen „Ja“ zu sagen!

H. Sch.



Arbeitsunfallversicherung